Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 334. Mittag-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 20. Juli 1876.

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. [Amtliches.] Ihre Majestät die Königin hat der Stickerin Agnes Retzdorff, geborenen Röhrich, zu Berlin das Prädikat einer Hof-Stickerin verliehen.

Der Friedensrichter Janton zu Neubreisach ist an das Friedensgericht Colmar und der Friedensrichter Speckner zu Pfirt an das Friedensgericht Sulz u. W. versetzt. Der Rechtspracticant Richard Syffert zu St. Amarin ist zum Friedensrichter des Friedensgerichtsbezirks Drulingen, der Gerichts-Accessist Carl Thaler zu Schlettstadt zum Friedensrichter des Friedensgerichtsbezirks Schlettstadt, der Assessor Friedrich von Oertzen zu Colmar zum Friedensrichter des Friedensgerichtsbezirks Wörth, der Rechtspracticant Wilhem Schäffer zu Colmar zum Friedensrichter des Friedensgerichtsbezirks Neubreisach und der Rechtspracticant Fritz Weber zu Straßburg zum Friedensrichter des Friedensgerichtsbezirks Truchtersheim ernannt. — Der Notariatscandidat Victor Wack zu Straßburg ist zum Notar für den Bezirk des Kaiserlichen Landgerichts zu Mülhausen mit Anweisung seines Wohnsitzes in Niederhagenthal ernannt.

Dem ersten Oberlehrer Goldbeck an der höheren städtischen Mädchenschule „Luisen-Schule" zu Berlin ist das Prädicat „Professor" beigelegt worden. — Der bisherige Werkstätten-Vorsteher Scheringer in Bromberg ist als Königlicher Eisenbahn-Maschinenmeister bei der Ostbahn daselbst angestellt worden.

Berlin, 19. Juli. [Se. Majestät der Kaiser und König] haben Sich gestern nach Krauchenwies zum Besuche des Fürsten von Hohenzollern begeben. Heute beabsichtigten Se. Majestät Sich über Lindau und Rosenheim nach Salzburg zu begeben, wo morgen das Diner bei Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich stattfinden wird.

Am Freitag (21.) soll die Reise Sr. Majestät des Kaisers und Königs von Salzburg nach Gastein erfolgen, bis Lend mit der Eisenbahn, von da zu Wagen nach Gastein. Der Aufenthalt daselbst bleibt einstweilen bis zum 12. August, die Rückkehr nach Berlin auf den 14. August angesetzt.

[Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz] trat gestern Abend 10 Uhr vom Lehrter Bahnhof in Begleitung des Majors und persönlichen Adjutanten von Liebenau die Rückreise nach Scheveningen an. (Reichsanz.)

= **Berlin**, 19. Juli. [Geh. Rath Reuleaux. — Die Justizgesetze. — Die Umwechselung der Münzen. — Die häuslichen Arbeiten der Gymnasiasten.] Der Bericht, welchen der Director der Gewerbe-Akademie, Geh. Reg.-Rath Reuleaux über den Stand der deutschen Industrie, wie er sich ihm in der Ausstellung zu Philadelphia ergeben, veröffentlicht hat, wird jedenfalls, abgesehen von einer äußeren Anregung, zur amtlichen Erörterung kommen, zumal es doch Herrn Reuleaux nicht unbekannt sein konnte, daß erst mannigfache Ueberredung hat angewandt werden müssen, ehe sich deutsche Aussteller bewogen gefunden haben, die genannte Ausstellung zu beschicken. Es läßt sich auch ganz und gar nichts dagegen erinnern, daß Reuleaux seine Meinung unumwunden gesagt hat, nur findet man in Amtskreisen, daß er dabei die mit einem amtlichen Auftrage versehene Person von dem Kritiker hätte getrennt halten müssen. — Die verschiedentlich verbreitete Nachricht, daß selbst für den Fall des Zustandekommens der Procedur- und Gerichts-Verfassungs-Gesetze diese letzteren schon zu Anfang 1877 in Kraft treten sollen, ergiebt sich schon auf den ersten Anblick als unbegründet, da der Reichstag kaum vor Ende laufenden Jahres die Berathungen geschlossen haben wird, die Berathungen des Bundesraths folgen müssen und selbst wenn keine erneuerte Berathung einzelner Theile nothwendig werden sollte, die Verkündigung der Gesetze in Rede doch auch einige Zeit in Anspruch nimmt. Frühestens werden dieselben, wenn Alles gut verläuft, zu Anfang des Jahres 1878 zur Einführung kommen. Allerdings sind in den einzelnen Staaten schon vorbereitende Arbeiten namentlich in Betreff des Gerichtsverfassungsgesetzes getroffen, allein zu ihrer Ausführung gehört doch eine längere Zeit. Auch ist die Umwandelung der bestehenden Gerichtsbehörden nur schwierig und nicht in kurzer Zeit durchzuführen. — Der Finanz-Minister hat die ihm untergebenen Behörden veranlaßt, das Publikum darauf hinzuweisen, daß die Reichs-Post- und Telegraphenkassen angewiesen sind, die außer Cours gesetzten Silberscheidemünzen der Thalerwährung ($\frac{1}{12}$, $\frac{1}{15}$, $\frac{1}{30}$, $\frac{1}{60}$ Thaler) während der Dauer der Einlösungsfrist, also bis zum 31. August d. J., in Zahlung, aber nicht zur Umwechselung anzunehmen, während die städtischen Hauptkassen, die sich dazu erboten haben, auch die Umwechselung bewirken. — Bekanntlich hat der Unterrichtsminister im vorigen Jahre eine Verfügung über die häuslichen Arbeiten der Schüler der höheren Unterrichtsanstalten erlassen und dabei sogar ausdrücklich bestimmt, daß in den Schulprogrammen den Eltern und Angehörigen die nöthige Mittheilung gemacht werden solle. Nichtsdestoweniger erfährt man, daß nicht allgemein dem Sinn und Geiste dieser wohlwollenden Anordnung entsprochen worden ist und die Eltern und Pfleger der Zöglinge es nicht für angezeigt halten, von dem ihnen zustehenden Rechte, mit der Schulleitung unmittelbar in Verbindung zu treten, Gebrauch zu machen. Thatsächlich ist es vorgekommen, daß Directoren erklärt haben, diese Verfügung könnte auf die Forderungen, welche die Schule stellen müsse, keinen Einfluß haben, ohne zu bedenken, daß das überhaupt von ihnen nicht verlangt werden soll. Der Decernent in dieser Unterrichts-Angelegenheit, ein gefeierter Philologe und Schulmann (Dr. Conitz) würde in der That nicht für den Erlaß einer solchen Verfügung gestimmt haben, wenn er aus eigener Erfahrung nicht wüßte, daß und in welcher Weise sie ausgeführt werden kann. Dazu gehört aber vor allen Dingen guter Wille der Lehrer und Leiter der Schulen, in deren Hand eine durchgreifende Besserung liegt.

[Kaiserliches Schreiben.] Der Telegraph hat bereits gemeldet, daß der deutsche Gesandte in Washington, Baron von Schlözer, am 4. Juli, dem hundertjährigen Geburtstage der Unabhängigkeits-Erklärung, dem Präsidenten Grant ein eigenhändiges Schreiben Kaiser Wilhelms übergeben habe. Der Wortlaut dieses Schreibens liegt jetzt vor. Es wurde am Jubeltage selbst, den von Berlin aus erhaltenen Instructionen gemäß, durch den Gesandten persönlich überreicht und erregte um so freudigeres Aufsehen, als der Kaiser von Deutschland der einzige Monarch in Europa gewesen, der in so sinniger Weise seinen Antheil an dem Feste bethätigte. Der deutsch geschriebene Brief lautet in der Rückübersetzung:

Wilhelm von Gottes Gnaden, Kaiser von Deutschland, König von Preußen u. s. w. u. s. w.

An den Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Werther und lieber Freund. — Es ist Ihnen das Glück zu Theil geworden, die hunderjährige Wiederkehr des Tages zu feiern, an welchem die Nation, an deren Spitze Sie stehen, in die Reihe der selbstständigen Völker eingetreten ist. Die Hoffnungen ihrer Begründer sind in Folge einer weisen Berücksichtigung der geschichtlichen Lehren von der Entwickelung der Nationen und eines klaren Blickes in die Zukunft durch ein Emporblühen sonder Gleichen verwirklicht worden. Es gereicht mir zu um so größerer Freude, Ihnen und der amerikanischen Nation bei dieser Gelegenheit gratuliren zu können, als seit dem Freundschaftsbunde, den mein erhabener, ruhmreicher und in Gott ruhender Ahn, Friedrich II., mit den Vereinigten Staaten schloß, zwischen Deutschland und Amerika eine durch Nichts getrübte Freundschaft herrschte, welche durch die immer mehr wachsende Bedeutung ihrer gegenseitigen Beziehungen und durch einen immer fruchtbarer werdenden Verkehr auf allen Gebieten des Handels und der Wissenschaften gestärkt und gekräftigt worden ist.

Daß die Wohlfahrt der Vereinigten Staaten und die Freundschaft der beiden Länder immer mehr wachse, ist mein aufrichtiger Wunsch und meine zuversichtliche Hoffnung.

Empfangen Sie die erneuerte Versicherung meiner unbegrenzten Hochachtung.

Berlin, 9. Juni 1876. gez. Wilhelm.
von Bismarck.

[Ueber die nächsten Sessionen und die Wahlen] enthält die „Prov.-Corresp.", wie bereits telegraphisch gemeldet, folgende Mittheilungen:

Zunächst muß im Spätherbst dieses Jahres der bisherige Reichstag nochmals berufen werden, nicht blos zur Berathung der Reichsjustizgesetze, sondern auch zur Feststellung des weiteren Reichshaushalts-Etats, da derselbe nur bis zum 31. December d. J. bewilligt ist.

Dieser letzten Session des bisherigen Reichstages aber wird nach den demnächstigen Neuwahlen schon in den ersten Monaten des kommenden Jahres die erste Session des neuen Reichstages folgen müssen, da mit dem nächsten Jahre die bei der Verlegung des Etatsjahres in Aussicht genommene neue parlamentarische Ordnung beginnen soll, nach welcher die regelmäßige alljährliche Reichstagssession in den ersten Monaten des Jahres stattzufinden hat.

Vorher aber wird der preußische Landtag, da er in diesem Jahre noch nicht, wie für die Zukunft beabsichtigt ist, in den letzten Monaten des Jahres versammelt werden kann, in Gemäßheit der Verfassung, welche die Berufung in der Zeit vom 1. November bis zum 15. Januar vorschreibt und Behufs Feststellung des Staatshaushalts-Etats vor dem 1sten April jedenfalls eine kurze Session bald nach Beginn des Jahres halten müssen.

Das gegenwärtige preußische Abgeordnetenhaus ist am 12. November 1873, der Reichstag am 5. Februar 1874 zusammengetreten; mithin läuft das dreijährige Mandat des Abgeordnetenhauses spätestens mit dem 12ten November 1876, das Mandat des Reichstages mit dem 5. Februar 1877 ab.

Die Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus könnten, da dasselbe schwerlich noch in diesem Jahre berufen werden wird, an und für sich erst nach Ablauf des Mandats, nach dem 12. November stattfinden, — wenn nicht die Rücksicht auf den alsdann versammelten Reichstag die Ansetzung der Landtagswahlen im Monat October angemessen erscheinen ließe, zu welchem Zwecke eine formelle Auflösung des Abgeordnetenhauses vorhergehen muß.

Auch die Neuwahlen für den Reichstag dürften nicht erst nach Ablauf des Mandats, nicht nach dem 5. Februar anzusetzen sein, da sonst die Session des neuen Reichstages erst sehr spät beginnen könnte. Es dürfte nach dem Schluß der Herbstsession des Reichstages die Auflösung desselben und die Neuwahl im Januar, unmittelbar vor der Landtags-Session, erfolgen.

Nimmt man hinzu, daß schon im August der brandenburgische Provinzial-Landtag, im September die Provinzial-Landtage von Preußen, Pommern, Schlesien und Sachsen behufs Vervollständigung der Einrichtungen der Selbstverwaltung und zu den Wahlen für die Verwaltungsgerichte zu berufen sein werden, so ergiebt sich, daß in dem öffentlichen politischen Leben in Bezug auf unsere inneren Verhältnisse in diesem Jahre nur eine ganz kurze Ruhepause eintritt.

Diese Pause aber wird durch die Vorbereitungen für die Neuwahlen ausgefüllt, welche innerhalb aller Parteien bereits begonnen haben.

[Bei dem hiesigen Stadtgericht] wird, wie die „Volks-Ztg." mittheilt, am 7. August und an folgenden Tagen folgender Fall zur Verhandlung gelangen. Der Dr. philos. Gustav Mattner, genannt Frhr. von Bibra, und der Bankier Vetter, gegen welche zur Zeit bei dem Kammergericht eine Untersuchung wegen falscher Angaben vor dem Handelsrichter bei Eintragung mehrerer von ihnen gegründeten Actiengesellschaften schwebt, hatten unter Anderem auch eine „Immobilienbank" gegründet, deren Actien zum größten Theil in ihren Händen geblieben sind. Da aber bekanntlich für die Gründer eines Actien-Unternehmens das eigentliche Ziel darin besteht, die Actien im Publikum vortheilhaft unterzubringen, so bemühten sich die genannten Personen, nachdem alle directen Manövers erfolglos geblieben waren, zugleich mit einem für ihr Interesse wirkenden Agenten, Namens Kraft, Güter und sonstige Grundstücke zu erwerben und dabei als Anzahlung die werthlosen Actien der Immobilienbank unterzubringen. Dies ist ihnen auch an mehreren Stellen gelungen. In Schlesien in der Nähe von Görlitz kauften Mattner und Vetter durch Vermittelung Kraft's ein Rittergut, ferner mehrere städtische Grundstücke und gaben an Zahlungsstatt die werthlosen Actien der Immobilienbank unter der Vorspiegelung, daß die ihnen zum Grunde liegenden Werthe den Nominalwerth der Actien rechtfertigen. Diese Operationen sind vor einiger Zeit der hiesigen Staatsanwaltschaft zur Kenntniß gelangt und diese Behörde hat gegen Mattner, Vetter und Kraft Anklage wegen wiederholten Betruges erhoben.

Trier, 17. Juli. [Die Muttergottes-Erscheinung in Marpingen.] Unsere bisherigen Notizen über die Muttergottes-Erscheinung in Marpingen können wir heute vervollständigen, zunächst durch einen Artikel der „Nahe-Blies-Ztg.", welcher darüber wie folgt schreibt: „In Marpingen, einem Dorfe, welches eine Stunde von hier entfernt, ist zwei Kindern im Alter von fünf bis acht Jahren auf dem Felde die Muttergottes mit dem Jesuskinde erschienen. Die Kinder setzten natürlich von ihren Visionen ihre Eltern resp. Mütter in Kenntniß; diese hatten keinen Zweifel an dem Wunder, gingen mit ihren Kindern zu dem Orte, allwo sich die Geschichte zugetragen, und sahen dort zu ihrem Erstaunen und Schrecken dasselbe Wunder. Schnell verbreitete sich hiervon die Kunde in unserer ganzen Gegend, ja bis an die Mosel. Männer, Weiber, Kinder, Gesunde und Kranke, Lahme und Blinde, zu Wagen und zu Fuß, eilen hinaus, um Glauben und Gesundheit an diesem Wunder zu stärken und zu kräftigen. Die Zahl der am verflossenen Mittwoch Anwesenden wird auf vier bis fünf Tausend Köpfe angegeben. Die Summe des geopferten Geldes soll bedeutend sein. Die Begeisterung ist groß; Muttergotteslieder singend zogen einzelne Schaaren nach Hause. Es war aber auch kein kleines Wunder zu sehen, da sich die beiden Kinder, denen allein nur gestattet ist, die heilige Jungfrau von Angesicht zu Angesicht zu schauen, vor den Augen der gläubigen Menge fortwährend mit ihr unterhalten. — Der „Saarbr. Ztg." schreibt man sodann noch aus Dirmingen (das Schreiben ist vom 10. d. datirt, merkwürdigerweise aber erst am 14. zur Post gekommen): „Am verflossenen Freitag soll es gewesen sein, wo von 7 bis 12 Uhr Abends die Himmelskönigin im lichten Strahlenkranze, glänzend angethan, drei unschuldigen kleinen Mädchen sichtbarlich an einer Dornenhecke erschienen sei. (Andere sagen wieder, es seien drei Knaben gewesen, denen sie erschienen.) Diese Dornhecke nun, als von Gott begnadete Stätte, ward bald das Ziel von Tausenden von Wallfahrern. Schaaren von Menschen aus den benachbarten Dörfern, aus allen Richtungen im Umkreis des Ortes strömten zur heiligen Dornhecke. Alte und Junge, Gesunde und Kranke strebten mit großem Eifer und fanatischer Gier nach einem Zweiglein, einem Blatt des gebenedeiten Busches. Todtkranke auf Wagen hatte man hergebracht, damit sie in seinem Schatten gesunden sollten; Krüppel hatten sich an Krücken herbeigeschleppt, welche an der Stätte den Gebrauch ihrer Glieder wieder zu erhalten hofften, von denen bis jetzt aber noch Keiner geheilt zurückkehrte. Bald war die Dornhecke verschwunden, Blatt für Blatt, Zweig um Zweig, ja bis auf die Wurzeln in der Erde, und bald begannen die später kommenden Wallfahrer, für welche von dem Dornstrauch nichts mehr vorhanden war, sogar den Grund abzuheben, auf dem derselbe gestanden hatte. Um dem Aberglauben die Krone aufzusetzen, kamen auch Leute wegen ihres Viehes, und bald würde man sogar Milchkühe zur Stelle gebracht haben, damit solche mehr Milch gäben, oder künftig beim Melken besser stehen würden. Doch genug des Aberglaubens." Ein so fanatisch-abergläubisches Treiben mußte natürlich die Aufmerksamkeit der Behörde umsomehr erregen, als, wie die „St. Wendeler Zeitung" ganz richtig bemerkt, man von berufener geistlicher Seite nichts gegen den Schwindel that.*) Die energischen Maßregeln des Landraths des Kreises, insbesondere die Requisition des Militärs findet allgemeinen Beifall. Der Herr Regierungspräsident v. Wolff aus Trier ist an Ort und Stelle gereist und hat bei seiner am selben Abend erfolgten Rückkehr in Saarbrücken mit dem Herrn Oberprocurator conferirt. Letzterer hat sich in Folge dessen mit dem Untersuchungsgericht heute früh nach Marpingen begeben. Wie nothwendig dies war, geht schon daraus hervor, daß es gestern auf der Wunderstelle, welche das Militär sofort bei seiner Ankunft besetzte, zu Krawallen gekommen ist, so daß die Soldaten den Platz räumen mußten. Bei dieser Gelegenheit hat einer der abergläubischen Fanatiker einen Stich und verschiedene andere Kolbenstöße erhalten. So berichtet die „Trierer Zeitung".

München, 19. Juli. [Se. Majestät der Kaiser Wilhelm] ist auf der Fahrt nach Salzburg um 5¼ Uhr hier eingetroffen und hat nach kurzem Aufenthalte die Reise fortgesetzt. In Rosenheim nimmt der Kaiser das Diner ein. Prinz Luitpold ist dorthin vorausgereist, um Se. Majestät zu begrüßen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 17. Juli. [Zur Situation. — Denkmal. — Die Session. — Prozesse. — Wahl. — Aus Serbien. — Verschiedenes.] Die letzte Rede Lord Derby's hat, wie jenseits des Canals, so auch hier großen Beifall gefunden. Die „République française" widmet ihr heute einen sehr anerkennenden Leitartikel, worin sie unter Anderem hervorhebt, wie richtig der englische Minister die Stellung der verschiedenen Staaten zur orientalischen Frage gekennzeichnet habe. „Was Frankreich angeht, sagt das Blatt, so können wir im Namen der französischen Demokratie versichern, daß nicht nur der Zustand unserer Finanzen uns veranlaßt, die Theilnahme an irgend einem Schritt, welcher eine allgemeine Störung herbeiführen könnte, zu vermeiden. Wir haben noch viele Wunden zu verbinden und zu heilen, noch viele Reformen in unserer inneren Organisation, welche von der kaiserlichen Fäulniß so tief zerstört ist, zu bewerkstelligen. Wir haben zu kämpfen gegen die inneren Gegner jeder Stunde, jeden Augenblicks, die sich bei uns eingerichtet haben, die uns an jedem Winkel des Weges auflauern, bereit, Frankreich bloßzustellen, um Rom im Namen des h. Herzens zu retten; wir haben zu kämpfen gegen zahlreiche und mächtige Congregationen, welche das Land der Revolution mit ihren Intriguen zu umhüllen und zu ersticken drohen. Gegenüber der steigenden Fluth des Clericalismus bedürfen wir aller lebendigen Kräfte der Nation; wir dürfen sie nicht in fernen Expeditionen verschleudern oder durch unzeitgemäße Interventionen gefährden. Die Entwicklung unseres Handels und unserer Industrie erfordert ihrerseits unsere ganze Aufmerksamkeit, und in dem großen Kampfe um die Existenz, welcher zwischen den Völkern des Westens ausgekämpft wird, dürfen wir nichts vernachlässigen, um uns nicht von thätigen Concurrenten überflügeln zu lassen. Der Krieg, der immer ein Unglück ist, wäre in diesem Augenblick besonders verhängnißvoll für Frankreich." Die „Republique" ist sehr erbaut davon, daß Lord Derby die Interessen Italiens mit denjenigen Frankreichs gewissermaßen identificirt hat; was die Aeußerungen des Lord's über Deutschland betrifft, so meint sie: „Wir vernehmen diese Worte mit Genugthuung. Deutschland hat in der That in der orientalischen Frage kein anderes Interesse als die Aufrechterhaltung des Friedens, und wenn es sich so thätig an den bisherigen Unterhandlungen betheiligt hat, so geschah dies ohne Zweifel nur, um gefährlichen Verwickelungen vorzubeugen. Wir haben also volles Zutrauen in seine friedlichen Absichten, welche in Folge der Ereignisse in der Balkanhalbinsel nicht verschwinden werden, wenn diese Ereignisse nicht durch die näher betheiligten Mächte verschlimmert werden." — In Chenonceaux bei Veretz unweit Soucs ist gestern der Grundstein zu einem Denkmal für Paul Louis Courier gelegt worden. Mehrere republikanische Senatoren und Deputirte, unter ihnen Herold, Spuller, H. Martin, Pascal Duprat nahmen an der Feierlichkeit Theil, welche entschieden den Charakter einer anticlericalen Kundgebung hatte. Martin und Duprat hielten Reden; die Hauptrede war jedoch die E. About's, der in seiner Eigenschaft als Chef-Redacteur des „XIX. Siècle" den Anstoß zur Eröffnung einer Subscription für das Denkmal gegeben hatte. Er griff in den beißendsten Worten die heutigen Nachkommen des Tartuffe und des Basilio an. — In der parlamentarischen Welt hat heute eine Note der „Agence Havas" große Aufregung veranlaßt. Es heißt darin, daß der Marschall-Präsident entschlossen sei, die Kammern nach der Generalrathssession im August wieder einzuberufen, wenn nicht das Budget vor den Ferien votirt werde. Die Parteien der Linken haben in dieser Note eine Art Drohung gesehen. Die äußerste Linke versammelte sich heute vor der Sitzung in Versailles und beschloß den Antrag zu stellen, daß man den Haupttheil des Budgets, die Ausgaben des Kriegs-, des Marine- und des Justiz-Ministeriums, sowie die directen Steuern vor den Ferien votire, den Rest des Budgets aber erst in der Wintersession erledige. Diesen Antrag formulirte Gambetta als Präsident der Budgetcommission auf der Tribüne. Der Finanzminister sprach den Wunsch aus, das Budget, wenn irgend möglich, vollständig vor der Vertagung votirt zu sehen, aber er spielte nicht auf jene Note der „Agence Havas" an. Auf Forderung Gambetta's wurde alsdann der Beginn der Budgetdiscussion auf nächsten Montag anberaumt. — In der Commission für das Gatineau'sche Gesetz betreffs Einstellung der Communard-Processe hat heute Dufaure erklärt, die Regierung könne das Gesetz in seiner jetzigen Form nicht annehmen. Die Commission beschloß darauf, dasselbe umzuändern. Nebenbei bemerkte der Justizminister, die Regierung halte an den wohl-

*) Wie konnte man das auch erwarten! Die Förderung des tollsten Aberglaubens gehört ja zu den Principien des Ultramontanismus. D. Red.

wollenden Absichten fest, die in dem bekannten Briefe Mac Mahon's ausgesprochen worden. Hiermit stimmt es freilich schlecht, daß erst vorgestern wieder von dem Kriegsgericht ein armer Teufel, Namens Cortès, wegen Theilnahme am Aufstand zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden ist, obgleich er sich seiner Sache so sicher gefühlt hatte, daß er sich selber dem Gerichte stellte. — Bei der gestrigen Wahl in Roubaix hat der republikanische Candidat Scrépel gesiegt; er erhielt 5300, sein bonapartistischer Gegner Catteau 4200 Stimmen. Seit der letzten Wahl haben die Republikaner in diesem Bezirk offenbar an Terrain gewonnen. Scrépel hatte eine weit stärkere Mehrheit als sein Vorgänger Deregnaucourt, obgleich dieser letztere, einer der reichsten Fabrikbesitzer von Roubaix, sich eines großen persönlichen Ansehens erfreute. Die gestrigen Gemeinderathswahlen in Paris sind natürlich radical ausgefallen; zwei Candidaten, Manet und Colvinhac, wenig bekannte Männer übrigens, wurden definitiv gewählt. In einem Stadtviertel ist eine Stichwahl erforderlich. — Die hiesigen Blätter bringen zahlreiche Briefe aus Serbien, welche die dort herrschende Entmuthigung schildern. Besonders der Correspondent des „XIX. Siècle" entwirft ein düsteres Bild von den Zuständen in Belgrad. Er spricht von dem Ausmarsch der Männer jeden Alters und jeden Standes, von der finsteren Entsagung der Einen und dem Fanatismus der Anderen und fügt hinzu: Seit den schmerzlichen Tagen von 1871 habe ich mich nicht so erschüttert gefühlt, ich habe nicht mehr den Muth, um ihrer Unklugheit willen diese Nation zu tadeln, welche sich ohne Waffen, ohne Geld, ohne Vorbereitungen in einen Vernichtungskampf geworfen hat. — Der General Cialdini ist hier angekommen. — Mac Mahon kam heute mit der Marschallin nach Paris, um von der Königin von Griechenland, welche morgen abreist, Abschied zu nehmen. Gestern wohnte die Königin mit der Großfürstin Constantin einem Feste im Park von Versailles bei. — Die Hitze ist noch immer erdrückend. Das Thermometer zeigte gestern 33 und heute 31½ Gr.

⊙ **Paris**, 18. Juli. [Kammersitzung. — Journalstimmen über die Reichstädter Zusammenkunft.] Auf der Tagesordnung der Kammer standen gestern nur einige Vorlagen von untergeordnetem Interesse. Die Verhandlung wurde jedoch durch mehrere Zwischenfälle belebt. Indem Gambetta die Festsetzung der Budgetdiscussion für die nächste Woche verlangte, vertheidigte er die Budget-Commission gegen die Vorwürfe, die ihr wiederholt in der antirepublikanischen Presse gemacht worden. Sie habe ihre Aufgabe schneller bewerkstelligt, als irgend eine der Budgetcommissionen aus der Zeit der früheren Nationalversammlung. Gambetta erinnerte daran, daß die jetzige Commission ein doppeltes Ziel zu erreichen suchte; einmal wolle sie durch Ausarbeitung des vorliegenden Budgets das finanzielle Gleichgewicht des nächsten Jahres sicher stellen; zum Anderen aber ging sie darauf aus, die künftige Umgestaltung des Steuer-Systems vorzubereiten. Was diesen letzteren Punkt angeht, so kann sie natürlich erst in der Wintersession mit ihren Vorschlägen vor die Kammer treten; im Laufe der jetzigen Session wird nicht einmal das Budget von 1877 ganz zu bewältigen sein. Soweit Gambetta. Am Schlusse der Sitzung brachte einer seiner Parteigenossen, A. Pronst, den Gegenstand zur Sprache, welcher die Deputirten in den Couloirs bis dahin lebhaft beschäftigt hatte. Die „Agence Havas", sagt er, hat den Blättern eine Note zugestellt, worin es heißt, daß der Präsident der Republik die Kammern sofort nach der Session der Generalräthe berufen wird, wenn das Budget nicht vor den Ferien votirt ist. Wenn diese Note von der Regierung ausgeht, so ist sie danach angethan, die Beziehungen der Kammern zur Regierung zu stören, es ist also wünschenswerth, daß der Minister des Innern sich über ihren Ursprung vernehmen lasse. Der Minister de Marcère stieg auf die Tribüne und desavouirte die Note vollständig. Sie habe weder einen officiellen, noch einen officiösen Ursprung, mehrmals schon habe die Regierung Gelegenheit gehabt, zu erklären, daß sie für die Mittheilungen den „Agence" nicht einstehe. Unter einer verfassungsmäßigen Regierung, wie die unserige, schließt der Minister, müssen alle Mittheilungen des Ministeriums auf dieser Tribüne oder im Amtsblatt erfolgen. Diese Erklärung wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. R. Pronst nahm Act von den Worten des Ministers und die Kammer vertagte sich bis Donnerstag. Der letzerwähnte Vorfall hat einmal wieder gezeigt, gegen welche Intriguen in der Umgebung des Marschall-Präsidenten die liberalen Minister anzukämpfen haben. Die mehrerwähnte Note ist nicht vom Cabinet, aber von der Präsidentschaft und zwar, wie man versichert, von dem Secretär Mac Mahon's, dem Vicomte d'Harcourt ausgegangen, und sie hatte offenbar den Zweck, die Mehrheit gegen das Ministerium in Harnisch zu bringen und so einen neuen Grund des Unfriedens zu schaffen. — Im Senat beginnt heute endlich die Debatte über Waddington's Gesetz. Der Paris'sche Bericht, der vorgestern veröffentlicht worden, wird bereits von den Blättern eifrig discutirt. Er dringt bekanntlich auf die Verwerfung des Gesetzes; er ist geschickt abgefaßt, aber etwas weitschweifig. Die Regierung hat darauf verzichtet, die Dringlichkeits-Erklärung zu verlangen, um alle ihre Kräfte für das Schlußvotum aufzusparen. Es wird also, nach dem neuen Reglement des Senats, eine zweimalige Lesung stattfinden; die erste dürfte zwei oder gar drei Sitzungen in Anspruch nehmen; es sind bereits 14 Redner eingeschrieben, darunter Dupanloup und de Broglie; das Ministerium hofft auf eine Mehrheit von 4 bis 5 Stimmen. — Die „Débats" kommen heute nochmals auf die Zusammenkunft von Reichstadt zurück, deren Resultate nach ihnen, wenn im Allgemeinen vollkommen günstig, doch in besonderen Punkten nicht ganz befriedigend sind. „Wir haben, sagen die „Débats", von einem uns befreundeten französischen Politiker, der in diesem Augenblicke aus Töplitz zurückkehrt, gewisse Einzelnheiten über die Beschlüsse der beiden Kaiser erfahren, deren vollständige Genauigkeit wir verbürgen können... Als die Zusammenkunft in Reichstadt begann, waren die Resultate des serbischen Krieges schon leicht vorherzusehen, aber man konnte ihnen noch nicht genügend Rechnung tragen. Jedermann weiß, daß der Kaiser Franz Joseph für den Czaren eine höchst lebhafte persönliche Freundschaft hat. Diese Freundschaft wird ihn gewiß nicht veranlassen, mit Rußland ein Bündniß abzuschließen, welches zu sehr an die gemeinsame Action Oesterreichs und Preußens in Schleswig-Holstein erinnern und vielleicht Folgen derselben Art haben würde; aber gleichwohl wünscht der Kaiser Franz Joseph seine Zugeständnisse bis zu einem Punkte zu treiben, wo sie wirklich compromittirend werden würden. Die ungarischen Staatsmänner und der Graf Andrassy selbst folgen ihm nur mit Bedauern auf diesem schlüpfrigen Abhang. Einige von ihnen, die Kühnsten, hätten gewünscht, daß Oesterreich formell seine Absicht ankündige, sich um jeden Preis der Vergrößerung Serbiens zu widersetzen. Man hat sie nicht angehört. Alles was der Kaiser Franz Joseph und Graf Andrassy von Rußland verlangten, war die Anerkennung der Thatsache, daß die Verbindung Bosniens mit Serbien und der Herzegowina mit Montenegro den Lebens-Interessen Oesterreichs zuwiderlaufen würde. Der Fürst Gortschakoff hat denn auch eine so einleuchtende Wahrheit zugestanden. Aber zum Ersatz dafür hat Oesterreich das Princip einer theilweisen und beschränkten Gebietsveränderung zum Vortheil der lavischen Fürstenthümer für den mehr und mehr unwahrscheinlichen Fall eines Sieges ihrer Armeen zugestehen müssen; und für den beinahe gewissen Fall einer Niederlage hat es sich nicht geweigert die Unversehrtheit des türkischen Gebiets zu verbürgen. Dies sind Zugeständnisse, welche, wie man gestehen wird, besser vermieden worden wären. Glücklicherweise hat der Graf Andrassy sie nicht ohne Vorbehalt gemacht. Es wird keine Gebietsveränderung statthaben können, ohne die vorgängige Verständigung aller Mächte, welche den Pariser Vertrag unterzeichnet haben; und man kann gewiß sein, daß Europa sich nicht zur Verwirklichung von Projecten herbeilassen wird, welche eine Drohung für die Zukunft werden könnten." Die „Republique française" spricht ihre Bedenken aus über das angebliche rumänische Memorandum, an dessen von Wien gemeldeten Inhalt sie noch nicht glauben will. Wäre dieser Inhalt in der That richtig, meint sie, so würden die Bande, welche den Fürsten Carl an das kaiserliche Haus von Deutschland knüpfen, dem Schritte Rumäniens eine bedenkliche Tragweite geben.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 14. Juli. [Die Krankheit des Sultans Murad V.] Das „W. Tgbl." erhält folgende Mittheilung, deren Glaubwürdigkeit wir dahin gestellt sein lassen:

„Man giebt sich hier redlich Mühe, die Welt über die Ursachen aufzuklären, welche die Ceremonie der Schwertumgürtung bisher verzögert haben. So hat sogar die fabelhafte Geschichte von der Pulververschwörung ihren Weg in die Oeffentlichkeit gefunden. In Wahrheit hängt die Verzögerung der Schwertumgürtung mit einem ganz anderen Umstande zusammen. Der Sultan ist in der That sehr leidend und kann weder die Schwertumgürtung vornehmen lassen, noch die Accreditive der Gesandten empfangen, noch irgend eine andere, selbst formelle Staatsaction begehen, da er momentan an einer Geisteskrankheit leidet. Wie bekannt, hat Murad schon als Prinz sich den Genüssen des Lebens in maßloser Weise hingegeben. Seine Neigung für europäische Frauen war ebenso bekannt, wie dessen Hang zum Trinken. Gewisse Quartiere von Pera, die der Prinz häufig frequentirte, können aus eigener Anschauung beide Facta constatiren und namentlich soll der Prinz im Genusse geistiger Getränke maßlos gewesen sein. Wiewohl Murad vom Hause aus gewöhnt war, diesem Dämon zu huldigen, da dessen Vater, der Sultan Abdul Medjid, fast jeden Tag betrunken war und seine Söhne an diesen Gelagen theilnehmen ließ, so ist es immerhin möglich, daß die schlechte Behandlung, die der Prinz von Seiten seines Onkels erhielt, denselben bestimmt haben mag, im Schoße des Lasters Trost und Zerstreuung zu suchen, oder aber hat die von Abdul Aziz eingesetzte Umgebung Murads die Aufgabe gehabt, den Kronprätendenten auf diese Art physisch und geistig zu Grunde zu richten. Murad soll auch schon als Prinz an den Folgen seiner Lebensweise zu wiederholten Malen gelitten haben und namentlich sollen periodische Geistesstörungen zu Tage getreten sein, wie selbe bei Personen vorkommen, die dem Trunke ergeben sind. Die Mutter Murads wußte diese Anfälle zu verbergen und der Arzt des Prinzen, Dr. Karpoleone, wurde für seine Verschwiegenheit auch zum Leibarzte des gegenwärtigen Prinzen ernannt. Am Tage des „sogenannten" Selbstmordes des Sultans Abdul Aziz wurde Murad plötzlich von einem Wuthanfalle ergriffen, der sich in so heftiger Weise äußerte, daß Murad von mehreren Personen festgehalten werden mußte. Diese Delirien wiederholten sich fortwährend und haben erst seit 3—4 Tagen abgenommen, wogegen der Patient in einen hohen Grad von Apathie verfiel. Man hofft, daß Murad sich von diesem Paroxismus wieder erholen werde — und namentlich Dr. Karpoleone nimmt die ganze Last der Verantwortung auf sich, da er bisher gar keinen anderen Arzt consultirte — und überhaupt jede ernste Erkrankung des Sultans in Abrede stellt. Im Palaste wurde allerwärts die größte Discretion empfohlen und nicht einmal die Brüder Murad's wurden über die Wahrheit aufgeklärt. Nach dem Ausspruche bekannter Fachmänner dürfte demnach Murad der Fünfte an „Delirium tremens" leiden, eine Krankheit, die allenfalls noch geheilt werden könnte, wenn der Sultan dem Genusse geistiger Getränke entsagt und ein entsprechendes Regime befolgt. Und somit ist der Beherrscher der Gläubigen in dem kritischesten Momente zur Unthätigkeit verdammt und Midhat Pascha allein leitet das Staatsruder, da der energische Großvezier doch eigentlich nur nominell regiert."

Von der Weltausstellung in Philadelphia.

Reiseskizzen von R. Elcho.

Deutschland und Oesterreich.

In dem schattigen Grunde des Lansdowne-Thales, welches sich vom Ausstellungsplatz bis hinab zum Schuylkill-River zieht, liegt das deutsche Regierungsgebäude. Es ist ein schmucker Villenbau, den rings schöne Blumenbeete und grüne Rasenflächen umgeben. Zur officiellen Eröffnung dieses Regierungsgebäudes hatte am 16. Juni Professor Reuleaux in seiner Eigenschaft als General-Commissar unserer Regierung die Mitglieder der übrigen Commissionen, sowie andere Gäste geladen, denen er in einer weihevollen Ansprache mittheilte, der deutsche Kronprinz habe ihm bei seinem Scheiden von Berlin aufgetragen, den Vertretern der amerikanischen Nation seine Grüße zu überbringen und denselben zu sagen, welche Sympathien er für das amerikanische Volk und dessen industrielle Unternehmungen habe. Er hoffe mit Bestimmtheit, daß bald der Tag kommen werde, da die Schlachten der Völker auf keiner andern Wahlstatt mehr geschlagen würden, als auf dem friedlichen Felde der Industrie.

Goldene Worte das! Möge sie jeder Staatsmann in sein Album schreiben. Der deutsche General-Commissar drückte dann im weiteren Verlauf seiner Rede der amerikanischen Commission seine volle Anerkennung betreffs der Centennial-Ausstellung aus und meinte, daß sich auch bei diesem gewaltigen Unternehmen amerikanische Energie und Thatkraft in einem glänzenden Lichte zeigten.

Dr. Weigert war später galant genug, ein Hoch auf die freie Presse Amerikas und die der anderen Länder auszubringen. Mit Beschämung schreibe ich es nieder, dieser dankenswerthe Act blieb Seitens der Vertreter der freien Presse unerwidert.

Trotz des peinlichen Schweigens, in welches sich die freie Presse hüllte, gewann bald die kleine Eröffnungsfeier eine heiter gemüthliche Färbung. Der Deutsche empfand es nicht ohne Stolz, daß unter den Preisrichtern dieser wie aller anderen Ausstellungen das sachverständige Urtheil deutscher Fachmänner und Specialgelehrten am schwersten wiegt.

Beschämend ist anderseits wieder die deutsche Ausstellung in der Haupthalle, wollte man diese als Maßstab für unsere industrielle Leistungsfähigkeit gelten lassen, so nehmen wir in der Völkerreihe vielleicht die sechste oder achte Stelle ein.

Die Regierung nahm zwar darauf Bedacht, den fremden Nationen durch eine Reihe von belehrenden Einschaltungen im Katalog klar zu machen, was Deutschland alles hätte ausstellen können, wenn es gewollt, allein da von den Millionen Fremden, welche die deutsche Abtheilung besuchen, kaum Hundert diesen Katalog zu Gesicht bekommen, so nehmen die übrigen die schlechte Meinung mit, daß trotz der Größe der Krupp'schen Kanone unsere Industrie recht klein sei, und daß wir im friedlichen Wettkampf auf diesem Felde schwerlich Lorbeeren zu ernten vermöchten. Auch Oesterreich, das auf der internationalen Ausstellung zu Wien quantitativ und qualitativ so glänzend vertreten war, giebt uns nur ein recht unvollkommenes Bild seiner Industrie.

Im Anfang waren nur unsere Buchhändlerausstellung, die Producte der Berliner Porzellanmanufactur und die Wasser von Johann Maria Farina dazu angethan, uns in guten Geruch zu bringen, allmälig hat sich die Abtheilung dann gefüllt und heute sieht dieselbe doch nicht mehr gar so dürftig aus, als dies in den ersten Tagen der Fall war.

Da Deutschland, wie man mit Sicherheit annehmen darf, die eigentliche Heimath des Buchdruckergewerbes ist, so wollen wir bei der Collectiv-Ausstellung des deutschen Buchhandels und der Druckgewerbe beginnen, welche sich in einem recht stattlichen und geschmackvoll aufgebauten Pavillon links beim Hauptportal der Haupthalle den Blicken des Eintretenden bietet. Ich habe bisher von den gleichen Ausstellungen in der amerikanischen und französischen Abtheilung nicht gesprochen, um sie an dieser Stelle mit der unseren vergleichen zu können.

Ohne weiter auf Geschichte und Organisation des deutschen Buchhandels einzugehen, will ich nur bemerken, daß die deutsche Verlagsthätigkeit keine örtlich centralisirte ist; obgleich Leipzig, Berlin und Stuttgart die Hauptsitze derselben sind, so findet man doch in der deutschen Collectivausstellung Firmen aus fast allen bedeutenderen Städten Deutschlands vertreten, während in der französischen Gruppe nur Pariser Verlagshändler, in der amerikanischen nur Firmen von New-York, Philadelphia und Boston ausgestellt haben. Deutschland ist bekanntlich literarisch ungemein fruchtbar und es erscheinen jährlich im Deutschen Reich etwa 10,000 neue Werke, von denen der bedeutendere Theil auf die wissenschaftliche Literatur und instructive Volksliteratur entfällt. Die Heimath Gutenbergs kann mithin stolz auf seine literarische Production sein. In Wien war der deutsche Buchhandel nur schwach auf der internationalen Ausstellung vertreten, auf der Centennial-Ausstellung steht die Sache besser, und es lassen sich nicht weniger als 154 Verlagsbuchhandlungen anführen. Wenn man gleichwohl bedenkt, daß Deutschland etwa 4500 Verlags- und Sortiments-Buchhandlungen besitzt, so müssen wir gestehen, daß sich der Buchhandel eines Landes auf einer Weltausstellung nicht beurtheilen läßt, da uns im glücklichen Falle selbst kein übersichtliches Bild desselben gegeben wird. Hier thut der statistische Nachweis bessere Dienste, als die Ausstellung der Producte. Gleichwohl lassen uns hervorragende Einzelleistungen immerhin erkennen, ob Fortschritte gemacht wurden oder nicht.

Den stattlichsten Theil der jetzigen Collectiv-Ausstellung machen die geographischen Werke, namentlich die Kartenwerke, aus. Justus Perthes in Gotha mit seinen vortrefflichen Atlanten und Karten und geographischen Werken aller Art steht da neben Dietrich Reimer aus Berlin, dem Verleger der mit Recht berühmten Kiepert'schen Karten und Globen, und zu diesen gesellen sich Westermann in Braunschweig, Graap in Weimar mit seinen photolithographischen Wandkarten, Schotte in Berlin und viele andere.

Nach dieser Richtung hin steht vielleicht die deutsche Ausstellung unübertroffen da, denn zu den schönen Kartenwerken gesellen sich auch noch die vom Handelsministerium ausgestellten geologischen Karten zur Kenntniß der Bergbau-Districte, welche sehr sorgfältig ausgeführt sind. Weiterhin ist eine reiche Auswahl wissenschaftlicher Werke da, und hier treten die um die Verbreitung von Gelehrtenwerken so verdienten Leipziger Firmen Duncker und Humblot, wie Brockhaus in den Vordergrund, denen sich die Nicolai'sche Buchhandlung in Berlin würdig anschließt. In Bezug auf Prachtwerke machen wir die erfreuliche Erfahrung, daß Deutschland in Bezug auf gute Illustrationen recht brave Fortschritte macht, namentlich gewinnt der Holzschnitt von Jahr zu Jahr an technischer Vollendung. Eine Sammlung von Holzschnitten aus Käseberg's Xylographischem Institut, dann von Tegetmeyer in Leipzig, Brend' Amour in Düsseldorf, Prachtwerke von Brockhaus, Ackermann (München), Alphons Dürr und Wilhelm Möser sprechen dafür. Rudolf Wagner in Berlin hat die Hildebrandt'schen Aquarelle in der Gesammtausgabe ausgestellt. Sehr reich ist die Ausstellung dann an Aquarell- und Oeldruckreproductionen. Um zu zeigen, wie nahe hier die Nachahmung das Original erreicht, hat Seitz in Wandsbeck ein Originalgemälde von O. Erdmann neben die Nachahmung gestellt und die letztere, welche 40 Thlr. kostet, ist von dem ersteren, das 2000 gekostet haben soll (?), nur bei näherer Prüfung zu unterscheiden. An Chromos fehlt es wahrhaftig nicht und es sind sehr gute Bilder darunter, ich erwähne nur die Berliner Firmen Böhme und Fränkel, Kaufmann, Gaillard. In der Collectiv-Ausstellung haben auch die durch den Schnellpressendruck vervielfältigten Photographien von Römmler und Jonas in Dresden einen Platz gefunden und man muß den Abzügen alles Lob ertheilen.

Oesterreich hat in Bezug auf seine literarische Production fast nichts ausgestellt, an Verlagswerken sind nur bemerkenswerth eine Reihe sehr schöner photographischer Architekturbilder und technischer Zeichnungen und Farbendruckbilder.

Im Ganzen kann man sagen, daß die deutsche Collectivausstellung des Buchhandels vor allem eine praktische Richtung erkennen läßt. Der größte Theil der ausgestellten Schriften zielt auf Belehrung ab; was in diesem Punkte noch zu wünschen übrig bleibt, ist eine Vermehrung der wahrhaft populären Schriften. In Bezug auf Vielseitigkeit läßt unsere literarische Production kaum etwas zu wünschen übrig. Was die Ausstattung der Werke betrifft, so unterliegt es keinem Zweifel, daß der Druck und bei illustrirten Werken die Holzschnitte überaus lobwürdig sind, allein das Papier ist es in den meisten Fällen nicht, und in Bezug auf soliden und geschmackvollen Einband stehen wir weit hinter den Franzosen und Amerikanern zurück.

Diese beiden Nationen haben ihren Buchhandel ist äußerst würdiger Weise auf der Centennial-Ausstellung repräsentirt. Was Frankreich betrifft, so ist die Zahl der Aussteller eine sehr geringe, allein die wenigen Firmen, welche vertreten sind, haben im Buch- und Kunst-Verlag Schätze aufgestapelt, an denen man sich kaum satt sehen kann. Da ist beispielsweise Hachette mit seinen Prachtwerken, deren Illustrationen Künstler wie Doré, Bida und Rossigneux ausführten. Die Pracht-Ausgabe der Evangelien soll allein 1,200,000 Francs Herstellungskosten verschlungen haben. Und in der Sammlung dieses weltberühmten Hauses erhält man beinahe ein Bild der ganzen französischen Literatur, denn alle Zweige der literarischen Production finden wir hier in ihren besten Arbeiten vertreten. Von den riesigen Encyclopädien kann man herabsteigen bis zu jenen kleinen nützlichen Schriften, welche nur 25 Cents kosten.

Neben Hachette treten dann Ducher u. Co. auf mit ihren architektonischen Photographien und Zeichenmustern, Coupil mit den brillanten Vorlagen für Zeichencurse und einer Sammlung prächtiger Bilder, denen die Photographien als Unterlage dienen (die sogenannten Photogravures) und endlich Aubry mit guten Chromobildern. Die ganze Collection macht durch die geschmackvolle Ausstattung der Bücher und den Reichthum des Kunstverlags einen ganz vortrefflichen Eindruck.

Die amerikanische Buchhändler-Ausstellung ist gleichfalls großartig in ihrer Entfaltung; dieselbe giebt uns ein höchst charakteristisches Bild der literarischen Bewegung dieses Volkes. Die Ausstellung baut sich in einem zweistöckigen Pavillon auf, und gleichsam den Sockel dieses Baues bilden die Bibeln aller Sprachen, welche die pietistischen Vereine ausstellten. Die Bibelgesellschaften hatten an der Ausstellung aber noch nicht genug, sondern sie stellten noch bei der Horticulturhalle einen besonderen Pavillon auf, um die Bibeln aller Sprachen an die Besucher der Ausstellung zu verkaufen. Ueber die Polyglottenbibeln stellte sich dann die Literatur der Temperance-Vereine und dieser folgen alle Erbauungsschriften der Methodistensecte. Auch die Sonntagsschulen haben eine besondere Ausstellung bewirkt. Der ganze obere Stock ist den Erziehungsschriften, resp. Lehrmitteln der Jugend reservirt, und hier tritt die Firma Steiger in Newyork besonders in den

Vordergrund durch ihre Kindergarten-Ausstellung. Unter der Gruppe der Schulbücher bemerke ich das corrigirte Manuscript zu Noah Websters Dictionär. Dieser amerikanische Schulmann hat mit seinen Schulbüchern Erfolge erzielt, die bis heute einzig dastehen in der Geschichte. Noah Webster, welcher, beiläufig gesagt, im Jahre 1775 als 17jähriger Bursche in die Compagnie seines Vaters trat, um an den Freiheitskriegen Theil zu nehmen, schrieb ein Spelling Book (Abc-Buch), das eine Auflage von fünfzig Millionen erlebte. Einen gleich kolossalen Erfolg fand sein Dictionär. Dem Umstand, daß Noah Websters Schulbücher nicht allein in allen amerikanischen, sondern auch in den englischen Schulen eingeführt wurden, ist es zuzuschreiben, daß heute bei allen englischredenden Gebildeten eine vollkommen einheitliche Aussprache und Orthographie zu finden ist. Die rühmendste Erwähnung verdient hier noch die Ausstellung der Gesellschaft für sociale Wissenschaft. Die Wirksamkeit dieser Vereinigung gebildeter und menschenfreundlicher Männer ist eine überaus verdienstvolle, denn sie fördert nach Kräften die Schulen und sucht, wo es irgend angeht, Reformen auf dem Gebiete der Rechts- und Gesundheitspflege herbeizuführen. Von den mächtigen amerikanischen Buchhändlerfirmen hatten Lippencott u. Co., als die größten Verlagshändler der Welt, einen besonderen Pavillon gebaut, der in geschmackvollster Ausstattung eine Sammlung von Werken umrahmte, welche alle der literarischen Production angehörten. Die amerikanische Buchhändler-Ausstellung beweist uns, daß sich die junge Nation nicht dem materiellen Gewinn allein, sondern in geradezu überraschender Weise den geistigen Interessen zuwendet. Der amerikanische Zeitungspavillon, von dem ich bei gelegener Zeit berichten werde, umfaßt über 8000 amerikanische Blätter, und kaum ein anderes Volk hat so viele und stattliche Bibliotheken aufzuweisen, deren Benutzung Jedermann unentgeltich zu Gebote steht.

Wenden wir uns nach dieser Abschweifung wieder den deutschen und österreichischen Abtheilungen zu, so ist es zunächst die Kunsttöpferei und Glasfabrikation, welche unsere Beachtung verdient. Im Ganzen wurde hier seit der Wiener Ausstellung nichts wesentlich Neues zu Tage gefördert. Die königl. Porzellan-Manufactur zu Berlin hat eine Reihe von großen Vasen ausgestellt, die in Bezug auf Formen sich an die alten Vorbilder halten, in der Bemalung dagegen manches Neue und Schöne zeigen. Eine sogenannte Germania-Vase ist mit zwei Gemälden nach v. Heyden bedeckt: „Germania pflegt Kunst und Wissenschaft und Borussia, der Schild und Schirm des Kaiserreichs." Das Alles ist sehr schön, sehr erhaben, sehr kunstvoll ausgeführt, allein warum sollen wir Compositionen großen Stils, die nur in ihrer Totalität wirken können, auf eine Vase bringen, wo sie wenig Eindruck machen? Von all' den kunstvoll ausgeführten Bemalungen machen Kaulbach's „Venus und die Künste", Bilder, die in zarten Farben auf weißen Urbino-Vasen angebracht sind, wohl die vortrefflichste Wirkung. Im Uebrigen ist die Blume der natürlichste Schmuck der Vase, das beweisen uns die herrlichen Stücke in japanischem Stil und eine Reihe anderer Arbeiten mit Blumenornament auf weißem Grunde. So viel Bewunderung auch die Copien von Gemälden alter Meister auf den Vasen unserer heimischen Porzellanmanufactur bei der großen Menge fanden, so konnte man sich doch kaum verhehlen, daß die billigen Fayencevasen von Limoges durch den Glanz und die Frische ihrer Farben einen ungleich anmuthigeren Anblick gewährten. Schöne und starke Gebrauchswaare fand man nirgends besser, als in der Berliner Porzellanausstellung. Die Meißener Porzellanfabrik glänzte durch ihre Abwesenheit. Die Porzellanwaaren in den österreichischen Abtheilungen enthielten wenig neue Arbeiten.

Die Steingutwaaren des Kannenbäcker-Ländchens (Reg.-Bezirk Koblenz) waren auch diesmal in einer kleinen Sammlung von dickbäuchigen Kannen, mittelalterlichen Humpen und breiten Schüsseln vertreten. Fast scheint es, als seien viele dieser blauglasirten Töpferwaaren, in derselben Form und Farbe, wie wir sie jetzt sehen, in uralten Zeiten von so ziemlich allen germanischen Stämmen angefertigt worden, denn wir finden heute in Norwegen und Schweden wie in England diese Waaren wieder. Von dem Krug freilich, der einen dickbäuchigen Zecher mit langem Bart vorstellt, wie er wohlgemuth das volle Bäuchlein betrachtet, darf man wohl annehmen, daß der Engländer Daniell's, welcher das Gute überall da nimmt, wo er es findet, denselben in Doultonwaare übersetzen ließ, denn diese originelle Form ist jedenfalls eine Erfindung des Mittelalters. Etwas edler in der Form und Bemalung erscheinen die in der österreichischen Abtheilung ausgestellten Znaimer Steingutwaaren, dafür sind sie aber auch bedeutend theurer als die Geschirre von Grenzhausen und Höhr.

Den besten Theil der österreichischen Abtheilung machen die böhmischen Glaswaaren aus, und hier ist es vorzugweise Lobmeyer in Wien, welcher wahrhaft herrliche Dinge ausgestellt hat. Da sind Tafel-Ausstattungen in Rubin, roth, blau und grün mit feiner Goldverzierung, welche am Abend bei heller Beleuchtung wie köstliches Gestein flimmern müssen, dann Krystallleuchter, welche in allen Farben der Iris leuchten und endlich lange Tafeln voll Gebrauchswaaren, wie Trinkgläser, Schüsseln, Compotteller, Bowlen, deren Form und Gravirungen man kaum müde wird zu bewundern. Da reiht sich Geschirr an Geschirr mit so fein ausgeführten Gravirungen, daß man glaubt, die Kindergesichter, die Vögel, welche durch das Rankenwerk schlüpfen, die schwungvollen Arabesken, kurz alle die von Künstlerhand ausgeführten Zeichnungen träten plastisch aus der Glasfläche gleich den getriebenen Ornamenten auf einem Silberschild. Die Lobmeyerschen Gläser haben in Bezug auf Schönheit der Form, Reinheit des Materials und Feinheit der Gravirung keine Rivalen, selbst unter den Venetianern nicht.

Was das einfache Spiegelglas betrifft, so ist es bekannt, daß die Fürther Fabriken diesen Industriezweig zu einem der hervorragendsten in Deutschland machten; diese Fürther Firmen haben eine hübsche Collection zusammengebracht, zu welcher sich zwei Krystallspiegel von Julius Drechsler in Berlin gesellen.

Was die Möbelfabrikation betrifft, so ist leider von deutscher Seite nur wenig gethan, um dieselbe würdig zu repräsentiren. Der Hoflieferant F. Vogts in Berlin hat einige recht hübsche Stücke in Ebenholz ausgestellt, allein so edle Formen dieselben auch in der Zeichnung bieten und so tadellos die technische Ausführung ist, so vermögen drei Prachtstücke uns doch kein Bild von dem Stand der deutschen Möbelindustrie zu geben, zumal einige andere Objecte keine besonders günstige Meinung erwecken. Eine Arbeit nur fällt noch sehr ins Gewicht, das ist ein reichgeschnitztes und mit großer Accuratesse gearbeitetes Billard von Neuhusen in Berlin. Unter den Schwarzwälder Uhren und Regulatoren, die in reicher Anzahl ausgestellt sind, befinden sich, was das Gehäuse angeht, nur wenig geschmackvolle Arbeiten, den vielen Hirschen, Rehen und Vögeln nach zu urtheilen, welche um diese Uhren wimmeln, sind dieselben alle für Landhäuser im Cottagestil bestimmt. Einige rühmliche Ausnahmen erwecken das allgemeine Gefallen, stehen dafür aber auch sehr hoch im Preise. Die eigentliche Uhrmacherarbeit läßt, namentlich bei den großen Regulatorwerken, einen hübschen Fortschritt erkennen.

Eine reiche Gruppe bilden in der österreichischen Abtheilung die gebogenen Möbel. Diese junge Industrie entwickelt sich, daß Jedermann seine Freude daran haben muß. Zwei Aussteller sind vertreten. Tonet und Kohn, beide aus Wien. Die naturgemäßen Formen dieser Möbel sind nach Kräften herausgebildet und namentlich haben die Lehnen der Stühle jetzt einen Schwung, daß der Rücken die denkbar bequemste Stütze findet. Wie leicht und gefällig sehen diese Möbel aus und wie stark sind sie gleichwohl construirt! Die schönen Schaukelstühle imponiren den Amerikanerinnen sehr. Einzelne Arbeiten sind geradezu bewundernswerth, z. B.: ein Sopha und 6 Stühle in gothischem Stil, deren einzelne Stücke eine überraschende Gleichheit in Form und Farbe zeigen. Die Firma Kohn hat durch die Aufführung eines schmucken Pavillons dargethan, wie vortrefflich sich die gebogenen Hölzer auch rein decorativen Zwecken dienstbar machen lassen.

Heinrich Ad. Meyer in Hamburg stellte eine Reihe schöner Elfenbeinarbeiten in einem ungemein geschmackvollen Rahmen aus. Der letztere stellt sich als eine Art orientalischen Pavillon dar, der in Ebenholz und Elfenbein ausgeführt ist. Die mittlere Kuppel, welche sich hoch über die der Seitenflügel erhebt, wird von Säulen mit reizend ausgearbeiteten Kapitälen getragen, die vier andern von knieenden Engeln. Der ganze Bau ist in der Umrahmung mit dunklen egyptischen Frauenköpfen und Elfenbeinmedaillen geschmückt, welche sich an Schönheit der Zeichnung und delicater technischer Ausführung mit manchen Cameos messen können. Das Innere des Pavillons enthält theils Elfenbeinstücke und Zähne, theils Schachbretter, Billardkugeln, Messer und viele andere Gebrauchsartikel. Betreffs der Technik ist uns in diesem Zweige des Kunstgewerbes, so schön die Hamburger Arbeiten auch immer sind, ein Volk unendlich überlegen: die Chinesen.

Vom Strand der Ostsee finden wir reiche Bernsteinfunde ausgestellt, jedoch keine Arbeiten, obwohl die Fabriken in Königsberg ja sehr hübsche Sachen aufzuweisen haben. Von Wien dagegen sind sehr kunstvolle Bernsteinarbeiten zu vermerken, und ein Fabrikant hat gar aus diesem goldig schimmernden Material einen hübschen Kronleuchter hergestellt, der mit 8000 Dollars ausgezeichnet ist. Bis heute fehlt noch der Mann, welcher diesen Preis zahlt. Mit den Wiener Bernsteinarbeiten Hand in Hand erscheint die große Masse der Meerschaum-Arbeiten. Welche Fülle der Gestalten! Mehr als eine Venus ist hier aus dem Meerschaum geboren worden, und ein Schwarm pausbäckiger Amoretten scheint die Schaumgeborenen im Triumphzug nach Paphos zu geleiten. Ich kann mir die Verlegenheit eines passionirten Rauchers denken, der in dieser Galerie weiblicher Charakterköpfe nachdenklich grübelt, ob sich hier die schöne Helena oder dort Faustens Gretchen am besten anraucht. Beim Zeus, die Wahl und die Qual eines Paris auf dem Berge Ida ist reines Kinderspiel dagegen!

Bei den mit Meerschaum beladenen Kasten steht auch ein kleines Kästchen, von dem ein Ah nach dem andern ausgeht; dasselbe enthält einen Stein aus den Opalgruben von Dubnik in Oberungarn, der als der größte Opal der Welt bezeichnet und mit der Preisangabe von 25,000 Dollars versehen ist. Das Gewicht des Opals beträgt 602 Karat. Was das Prädicat „der größte Opal der Welt" betrifft, so liegt gerade dem Ausstellungsort gegenüber ein anderer Stein, der eine verwünscht oppositionelle Miene macht. Es ist das ein himmelblauer Opal aus Queensland (Australien), der noch nicht aus seiner rauhen Kruste herausgeschält ist, der aber noch großartiger in die Erscheinung tritt als der größte Opal der Welt. Was die Juweliere mit einem viereckigen, milchweißen Klumpen, der 25,000 Dollars kostet, anfangen sollen, ist mir ein Räthsel. Um das Naturwunder am Halse oder am Arm zu tragen, dazu erscheint die Masse zu schwer, und setzt man dasselbe in eine Krone, so thäte es Noth, man schriebe den Preis daneben, vielleicht auch das Gewicht, sonst weiß keine Seele, daß der gewaltige Stein ein werthvoller Opal ist.

Da wir von Steinen sprechen, will ich auch bemerken, daß die Idarer und Obersteiner Achatschleifereien ihre durch die prächtigen Farben ausgezeichneten Waaren ausgestellt haben. Dieser Industriezweig ist schon seit vielen Jahren von den Steinen Brasiliens abhängig, da an den idyllischen Berggeländen des Birkenfelderländchens schon längst keine Achatsteine mehr gefunden werden. Die Arbeiten selbst bleiben seit Jahrzehnten immer dieselben: Petschafte, Ringe, Schalen u. s. w. erscheinen fort und fort in denselben Formen.

Einen entschiedenen Aufschwung in Bezug auf geschmackvolle Arbeit lassen die ausgestellten Bijouteriewaaren der Fabrikanten von Hanau, Pforzheim und Schwäb.-Gmünd erkennen, namentlich thut sich Hanau rühmlichst hervor und es ist leicht ersichtlich, daß die dort bestehende Akademie sehr befruchtend auf diesen blühenden Industriezweig einwirkt. Die Ausstellung ist reich an schön gezeichneten und geschmackvoll ausgeführten Stücken, namentlich ist die zierliche Fassung und geschmackvolle Zusammenstellung kleinster Perlen mit Diamantsplittern zu rühmen. Da die von den französischen und niederländischen Einwanderern gegründeten Industrieplätze jetzt einen solchen Aufschwung genommen haben, daß sie ihre Waaren nach allen Ländern exportiren, so findet man fast nirgends eine so große Mannigfaltigkeit in Bezug auf Formen als hier; auch das Email wird mit Geschick verwendet und ihre Kameen sind vortrefflich geschnitten. In Summa zeigt sich hier eine bessere Ausstellung als in Wien. Uebler steht es dagegen in Bezug auf Silberwaaren aus, denn es sind fast nur galvanoplastische oder gegossene Arbeiten da, und diese erreichen an Schönheit nicht die der englischen und amerikanischen Concurrenten. An getriebenen Silberarbeiten bemerke ich nichts als die Nachbildung des Hildesheimer Silberfundes, und diese Arbeiten haben einen so fatalen Glanz, daß das Gesicht des schlangenerwürgenden Herkuleschen mit einer Speckschwarte eingerieben zu sein scheint. — Wahrhaft schöne Arbeiten, wie sie in Wien durch Ravené ausgestellt waren, fehlten in der deutschen Abtheilung ganz, und das ist recht zu bedauern, denn an guten Silberschmieden hat Berlin keinen Mangel.

Auch mit unsern Bronzen können wir hier wenig Staat machen. Felsing, der einzige Aussteller, schien anzunehmen, daß es den Amerikanern mehr darum zu thun sei, die Bekanntschaft der Porträtbüsten unserer berühmten Männer zu machen, als wahrhaft künstlerisch ausgeführte Stücke zu sehen. Die Ausstellung besteht zur Hälfte aus Kaiser Wilhelm-, Bismarck- und Moltkeköpfen. Das Beste in der Gruppe ist eine Nachahmung des Kurfürsten-Denkmals.

Die Wiener Bronzefabrikanten hatten zu ihrem Glück keine Helden zur Hand, die sie hätten verherrlichen können, sie blieben daher ruhig bei ihren reizenden Erfindungen der Kleinplastik, in der sie in neuerer Zeit geradezu Bewundernswerthes leisten. Was man da in der reichen Gruppe der Galanteriewaaren sieht, ist anmuthig in der Form und in den reinsten Linien ausgeführt. Diese Uhrgehäuse, Leuchterträger, Dintenfässer, Papiermesser, alles ist zierlich und gefällig, dabei haben die Wiener Fabrikanten die Kunst, Bronze zu vergolden und zu färben, aus dem ff gelernt, hier sieht man Gegenstände, welche dem polirten Stahl vollkommen ähnlich sehen, hier wieder andere, welche aus mattfarbenem Golde gegossen zu sein scheinen. (Auch die in dieser Gruppe befindlichen Fächer und reichen Albums sind Proben des besten Kunstgeschmacks.

Ich habe bereits früher der Ilsenburger Eisenschilde, Helme und Schwerter Erwähnung gethan, welche als Musterstücke für feinen Eisenguß gelten können. Hierbei zeigt sich die Erscheinung, daß Stücke, welche polirt werden, durch den Glanz viel an der Schärfe ihrer Linien einbüßen. Da ist z. B. ein Teller, dessen Zeichnung das Schiedsgericht des Paris auf dem Berge Ida vorstellt, der so aufgehängt wurde, wie er aus der Form kam, ja es haften sogar noch Sandklümpchen im Blätterwerk des Baumes und welch' feine Linien zeigt hier der mattfarbene Guß! Gegenüber hängt derselbe Teller polirt, und die Conturen der einzelnen Figuren sind verwischt.

Die Ausstellung unserer Textilindustrie wäre so weit ganz gut, wenn die Franzosen und Engländer nicht ausgestellt hätten, allein sobald wir hier das Wenige, was von deutschen Industriellen eingeschickt wurde, zu vergleichen anfangen, so legt sich der Nationalstolz.

In einem prächtigen Kasten präsentiren sich hier zunächst ganz vorzüglich gefärbte Baumwollensammte hannöverscher Fabrikanten, dann Weigerts (Berlin) schöne Chenillentuche. Die reichste und in vieler Beziehung auch qualitativ hervorragendste Ausstellung ist in dieser Gruppe jene von Gebhard u. Comp. in Elberfeld, dessen Sammt, Atlas und Seide als ganz vorzügliche Fabrikate erscheinen, welche sich dicht hinter die verwandten Lyoner Waaren stellen dürfen. Die Farben der Gladbacher Kattunfärber lassen noch immer zu wünschen übrig, dagegen hat eine Elberfelder Firma ein hübsches Türkischrothzeug mit schwarzem Muster eingeführt, das prächtig aussieht. Die reiche Bielefelder Leinenindustrie ist nur durch die Firma J. Meyer u. Comp. vertreten, schwäbisches Leinen und sächsische Spitzen sind in guter Auswahl vorhanden. Mit letzterem rivalisiren jetzt die Fabrikate der Wiener Industriellen, die sich durch herrliche Dessins auszeichnen.

Ziemlich reich ist die deutsche Abtheilung an Chemikalien und namentlich an ätherischen Oelen, für welche Amerika ein so gutes Absatzgebiet liefert. Nur muß ich bemerken, daß in Bezug auf Darstellung einzelner Stoffe und Präparate die amerikanischen Aussteller uns weit überflügeln. Hier muß man die von Alaunkrystallen gebildeten Grotten, die Gläser in der Größe von Bienenkörben sehen, die mit Tannin gefüllt sind, um zu begreifen, welche Anstrengungen amerikanische Aussteller machten, um den Zweig der chemischen Industrie würdig zu repräsentiren.

Eine recht hübsche Gruppe bildete die baierische Spiel- und Kurzwaaren-Ausstellung. Es scheint fast gewiß, daß den Nürnberger Wachspuppen sich keine andere Puppe an Schönheit vergleichen läßt. In Bezug auf Automatenspielzeug ist uns dagegen der erfinderische Yankee überlegen. Diese tanzenden Neger, rasch dahinfliegenden Ruderbote, Gymnastiker im Circus und andere dem Druck des Uhrwerks und mechanischen Hebeln gehorchenden Geschöpfe sind überaus drollig. Wodurch sich Deutschland ferner noch besonders auszeichnet, das sind seine schön gearbeiteten Nürnberger Reißzeuge und Musik-Instrumente. Unter letzteren nehme ich die Flügel und Pianinos aus, denn obgleich sehr hübsche Stücke mit vortrefflichem Ton zur Ausstellung kamen, so hatten die amerikanischen Pianofabrikanten doch zu große Anstrengungen gemacht, um jede andere Nation auf diesem Gebiet zu erdrücken. Zudem hatte eine so hervorragende deutsche Firma, wie die Bechstein'sche, nicht ausgestellt.

Zum Schluß will ich noch bemerken, daß wie in Wien, so auch in Philadelphia auf Anregung der Kaiserin Augusta eine Ausstellung unter dem Zeichen des rothen Kreuzes veranstaltet wurde, in welcher fast alle Hilfsmittel der Chirurgie, namentlich soweit diese die Hospitalkrankenpflege betrifft, zur Anschauung kommen. Da sind Trag- und Operationsstühle, das Modell eines Lazarethtrains, Ersatzaugen für Menschen, Bandagen, Gipsschienen aller Art und wie die Dinge alle heißen mögen, die als ein winziges Heftpflaster auf die breiten Wunden des Krieges fallen.

Hoffentlich können wir auf lange Zeit die Massenanwendung der Hilfsmittel des Genfer Kreuzes entbehren, und der Glaube des deutschen Kronprinzen wird nicht betrogen, daß die Schlachten der Völker fortab auf dem industriellen Felde entschieden werden. Möchten wir doch beim nächsten Wettkampf besser gerüstet dastehen.

Provinzial-Zeitung.

+ **Breslau**, 20. Juli. [Feuer.] Gestern Abend um 9¾ Uhr entstand auf bis jetzt noch nicht ermittelte Weise auf den Bodenräumen des im Bürgerwerder hinter den Kasernen belegenen königlichen Artillerie-Pferdestalles Feuer, das so schnell um sich griff, daß sofort der Dachstuhl des Mittelbaues in hellen Flammen stand. Leider fand das verheerende Element dort so reichlichen Brennstoff an den daselbst aufbewahrten Pferdegespanngeschirren vor, daß die schnell herbeigeeilte städtische Feuerwehr große Mühe hatte, das Feuer zu löschen. Die in den dortigen Stallungen vorhandenen Pferde wurden gleich bei Ausbruch des Feuers in Sicherheit gebracht. Dem Vernehmen nach sind aber die der 2. Batterie des Schlesischen Feld-Artillerie-Reg. Nr. 6 gehörigen sämmtlichen Gespann-Garnituren verbrannt. Das Feuer hat, wie bereits erwähnt, nur den mit Schiefer eingedeckten Dachstuhl des Mittelbaues zerstört, und um 11 Uhr war jede weitere Gefahr beseitigt.

[Freisprechung des Herrn Pfarrer Jaros.] Am 2. Mai c. fand vor dem Dreimännergericht in Ohlau eine Verhandlung gegen den hochw. Herrn Pfarrer Jaros statt. Derselbe war damals angeschuldigt, er habe am Sonntag Septuagesimä am Schlusse der Predigt von der Kanzel herab erklärt: Alle diejenigen könne er nicht mehr zur Beichte annehmen, die ein gewisses Schriftstück unterzeichnet hätten; die übrigen möchten zu ihm kommen, die werde er prüfen. In diesen Worten hat der Herr Staatsanwalt Franz ein Androhung von kirchlichen Zuchtmitteln erblickt und beantragte, den Angeklagten zu 30 Mark oder 3 Tagen Gefängniß zu verurtheilen. Der Gerichtshof hatte indeß auf Freisprechung erkannt, indem er Al. 2 des § 4 G. v. 13. Mai 1873 anzog. Gegen dieses freisprechende Urtheil hatte die Staatsanwaltschaft appellirt. Die Verhandlung dieser Sache fand heut Vormittag 9½ Uhr im Appellationsgerichte statt. Die Anklage basirte, wie kurz erwähnt, darauf, daß der Angeklagte von der Kanzel herab kirchliche Zuchtmittel durch die Eingangs erwähnte Aeußerung angedroht haben sollte. — Diese Aeußerung war auf die Aussage von fünf Zeugen hin als wirklich gethan angenommen worden. — Den Schwerpunkt der Verhandlung bildeten die Fragen, ob die gethane Aeußerung als eine öffentliche im Sinne des Gesetzes gemacht worden sei oder nicht, und ob in den Eingangs erwähnten Worten eine Androhung von kirchlichen Strafen zu finden sei. Die Appellationsrechtfertigung wird mitgetheilt und der Angeklagte, der sich selbst vertheidigt, hebt zuerst die Unglaubwürdigkeit der Belastungs-Zeugen hervor und erklärt, selbst wenn er die ihm zur Last gelegte Aussage gethan habe, so müsse er dennoch straflos bleiben, da die einer Gemeinde gemachte Mittheilung nach § 4 Alinea 4 des Gesetzes vom 13. Mai 1873 nicht als eine öffentliche anzusehen sei. Was die Androhung eines kirchlichen Zuchtmittels betreffe, so könne man doch nur an die Excommunicatio minor denken; diese aber setze voraus, einmal die Bezeichnung der bestimmten Person und eine ganz genaue Motivirung der Gründe zur Excommunication. Hierauf entgegnete Herr Staatsanwalt v. Uechtritz: Die Personen seien insofern bestimmt bezeichnet worden, als damit nur jene gemeint worden wären, die ihre Unterschrift unter ein Schriftstück gesetzt hätten, welches den Herrn Neumann daselbst von der Regierung als „Caplan" anerkannt und gesetzt zu sehen wünschte. Herr Staatsanwalt beantragt Abänderung des freisprechenden Erkenntnisses in 30 Mk. oder 3 Tage Gefängniß. Herr Pfarrer Jaros legt jetzt dar, daß es Brauch und Vorschrift in der katholischen Kirche sei, am 5. Sonntage in der Faste, das Gebot in Bezug auf Beichte und Communion zu verlesen und hierbei müsse auch erklärt werden, wer unter einem ordentlichen Priester zu verstehen sei, nämlich ein vom Bischof gesandter. Der hohe Gerichtshof kann sich der Ansicht nicht verschließen, daß im vorliegenden Falle die Mittheilung nur kirchlicher Natur und nur der Gemeinde gemacht worden sei. Der Umstand, daß verschiedene Mitglieder anderer Gemeinden in der Kirche gewesen seien, könne nicht maßgebend sein, da dem Angeklagten eine Wissenschaft davon nicht nachgewiesen

werden könne. Es wurde demnach lediglich das erste Erkenntniß, auf Freisprechung lautend, bestätigt. (Schl. B.-Z.)

Berliner Börse vom 19. Juli 1876.

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	169,05 bz
do. do.	2 M.	3	168,10 bz
London 1 Lstr.	3 M.	2	20,42 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	81,10 G
Petersburg 100 SR.	3 M.	7	261,30 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	7	266,10 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	169,15 G
do. do.	2 M.	4½	159,50 bz

Fonds- und Geld-Course.

Staats-Anl. 4½% consol.	4½	105,10 bz
do. 4%ige	4	98 G
Staats-Schuldscheine	3½	94 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	132,50 bzG
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,90 bzG
Pfandbr. Berliner	4½	102,30 bz
Pfandbr. Pommersche	3½	85,10 G
Pfandbr. Posensche neue	4	95,20 bz
Pfandbr. Schlesische	3½	— —
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	97 G
Rentenbriefe Pommersche	4	97,25 bz
Rentenbriefe Posensche	4	96,70 G
Rentenbriefe Preussische	4	96,90 bz
Rentenbriefe Westfäl. u. Rhein.	4	97,60 bz
Rentenbriefe Sächsische	4	97,25 bz
Rentenbriefe Schlesische	4	96,90 bz
Badische Präm.-Anl.	4	118 bzG
Baierische 4% Anleihe	4	121,50 bzG
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	108,10 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 247,10 G
Badische 35 Fl.-Loose 125,30 B
Braunschw. Präm.-Anleihe 82,90 bz
Oldenburger Loose 133,75 G

Ducaten 9,62 B	Fremd. Bkn. 99,70 G
Sover. 20,42 etbzB	einl. i. Leip. — —
Napoleons 16,22 bz	Oest. Bkn. 160,60 bz
Imperials 16,66 G	Russ. Bkn. 266,70 bz
Dollars 4,18 G	

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Obl.	5	101,25 G
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	99 bzG
do. do.	5	100,30 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	95,75 bzG
do. do. do.	5	101 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,60 bz
Unkünd. do. (1872)	5	101,50 bzG
do. rückzb. à 110	5	107,20 bzG
do. do. do.	4½	98,50 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. E	5	— —
do. III. Em. do.	5	103 bzG
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	106 G
Hyp.-Anth. Nord.-G.C.B	5	101,50 bzG
do. do. Pfandbr.	5	101,50 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	105 G
do. do. II. Em.	5	102,50 bz
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	109,10 bz
do. do. II. Em.	5	106,75 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	102,25 G
do. 4½ do. do. m. 110	4½	96 bz
Meininger Präm.-Pfdb.	4	102,70 G
Oest. Silberpfandbr.	5½	35 G
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	— —
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	84,50 G
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	100,20 bz
do. do.	4½	94,25 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102,25 G
do. do. 4½%	4½	98 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	— —

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	63,50 bzB
(1./1. 1./7. u. 1./4. 1./10.)		1./4. 1./10. 65,50 b
do. Papierrente	4⅕	53,10 bzB B
(1./2. 1./8. u. 1./5. 1./11.)		1./5. 1./11. 53,10 b
do. 54er Präm.-Anl.	4	94,90 bzB B
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	98,90 bz
do. Credit-Loose	—	295,10 G
do. 64er Loose	—	252 etbzG
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	167,10 bzG
do. do. 1866	5	163,25 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	84,80 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfdb.	5	— —
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	— —
Poln. Pfndbr. III. Em.	4	76,60 bz
Poln. Liquid.-Pfandb.	4	67 bzB
Amerik. rückz. p. 1881	6	105,25 G
do. do. 1885	6	103 bzB
do. 5% Anleihe	5	102,90 bz
Französische Rente	5	— —
Ital. neue 5% Anleihe	5	71,60 G
Ital. Tabak-Oblig.	6	102,10 G
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	67 bzG
Rumänische Anleihe	8	90,50 etbz
Türkische Anleihe	5	11,25 B
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	66,60 bzB

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 48 bz
Türken-Loose 28 bzB

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg-Märk. Serie II.	4½	100 G
do. III. v. St. 3½ g.	3½	84,75 G
do. do. VI.	4½	98,20 bz
do. Hess. Nordbahn	5	103,50 B
Berlin-Görlitz	5	— —
do.	4½	92,50 bz
do. Lit. C.	4½	89 bzG
Breslau-Freib. Lit. D.	4½	— —
do. do. E.	4½	— —
do. do. F.	4½	— —
do. do. G.	4½	94 G
do. do. H.	4½	91,75 B
do. do. J.	4½	— —
do. do. K.	4½	89,50 G
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	91,50 bzG
do. Lit. B.	4½	— —
do. IV.	4	83,50 bz
do. V.	4	90,75 bz
Halle-Sorau-Guben	5	101,50 bzB
Hannover-Altenbeken	4½	— —
Märkisch-Posener	5	102,25 B
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	97,50 G
do. do. II. Ser.	4	96,75 B
do. do. Obl. I. u. II.	4	97,50 G
do. do. III. Ser.	4	96,60 G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	85,75 G
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	85,50 G
do. F.	4½	101,10 G
do. G.	4½	99,50 B
do. H.	4½	101,80 bzG
do. von 1869	5	104,25 bz
do. von 1873	4	91 bzG
do. von 1874	4½	98,40 bz
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	93,50 G
do. do.	5	104,[illegible] G
do. Stargard-Posen	4	93,75 G
do. do. II. Em.	4½	99,25 G
do. do. III. Em.	4½	99,25 G
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	5	— —
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	101 G
Schlesw. Eisenbahn	4½	99,25 G
Chemnitz-Komotau	5	44,50 bzG
Dux-Bodenbach	5	51 bz
do. II. Emission	5	39,50 G
Prag-Dux	fr.	20,25 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	76,50 etbzG
do. do. neue	5	73 G
Kaschau-Oderberg	5	52,10 bz
Ung. Nordostbahn	5	60,10 bz
Ung. Ostbahn	5	47 bzB
Lemberg-Czernowitz	5	61 B
do. do. II.	5	60 G
do. do. III.	5	53 bzB
Mährische Grenzbahn	5	66,50 G
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	13 bz
do. II.	fr.	— —
Kronpr.-Rudolf-Bahn	5	69,75 G
Oesterr.-Französische	3	317,30 B
do. do. II.	3	298,75 B
do. südl. Staatsbahn	3	233,75 bzG
do. neue	3	233,75 bzG
do. Obligationen	5	76 bzG
Warschau-Wien II.	5	95,25 G
do. III.	5	91,90 B
do. IV.	5	85,10 G
do. V.	5	84 G

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1874	1875	Zf.	
Aachen-Mastricht	1	1	4	26,50 bz
Berg.-Märkische	3	4	4	80,90 bz
Berlin-Anhalt	8½	8	4	111,40 bzB
Berlin-Dresden	5	—	5	16,90 bz
Berlin-Görlitz	0	0	4	26,50 bz
Berlin-Hamburg	12½	10	4	179 bz
Berl. Nordbahn	0	—	fr.	— —
Berl.-Potsd.-Magdb.	1½	3	4	82,40 bzG
Berlin-Stettin	11⁹/₂₀	9	4	118 bzG
Böhm. Westbahn	5	5	5	74,60 G
Breslau-Freib.	7½	5⅔	4	73,75 bzB
Cöln-Minden	6⁶/₂₀	4⁶/₁₀	4	100,50 bz
do. Lit. B.	5	5	5	99,80 G
Cuxhaven. Eisenb.	6	0	4	—
Dux-Bodenbach.B.	0	0	4	8,20 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	8½	6	4	82,25-50 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	9,70 bz
Hannover-Altenb.	0	0	4	14,50 bzG
Kaschau-Oderberg	5	5	5	35,75 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	43 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	175,90 B
Märk.-Posener	0	0	4	20,90 bzB
Magdeb.-Halberst.	3	6	4	93,50 bzG
Magdeb.-Leipzig	4	14	4	259 bz
do. Lit. B.	4	4	4	99 bzG
Mainz-Ludwigsh.	6	6	4	98,75 G
Niederschl.-Märk.	4	4	4	98 G
Oberschl. A.C.D.E.	12	10½	3½	136 bzB
do. B.	12	10½	3½	127 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	8	6½	4	432-39 bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	207 G
Oest. Südb. (Lomb.)	1½	0	4	127-28 bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	23,50 bzG
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	6½	4	104,90 bzB
Reichenberg-Pard.	4½	4½	4½	48,10 bz
Rheinische	8	8	4	115 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	93,60 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	13,20 bzB
Rumän. Eisenbahn	4	2½	4	15,10 bz
Schweiz Westbahn	0	0	4	15,60 bz
Stargard-Posener	4½	4½	4½	101,75 bz
Thüringer Lit. A.	7½	8½	4	133,75 bz
Warschau-Wien.	10	7½	4	186 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	4	5	5	79,75 bzG
Berliner Nordbahn	0	—	fr.	— —
Breslau-Warschau	0	0	5	— —
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	22,10 bz
Hannover-Altenb.	0	0	5	33 etbzG
Kohlfurt-Falkenb.	2½	0	5	40 bz
Märkisch-Posener	6	3½	5	73 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	65,75 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	93,50 bzG
Ostpr. Südbahn	3½	5	5	73 G
Pomm. Centralb.	0	-	fr.	—
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	6½	5	109,20 bz
Rumänier	8	8	8	63 bz
Saal-Bahn	2½	1½	5	28,75 G
Weimar-Gera	5	2½	5	32 bzG

Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand.-G.	5	0	4	21 G
Anglo Deutsche Bk.	0	3	4	50 G
Berl. Kassen-Ver.	19½	17,7	4	183,50 G
Berl. Handels-Ges.	7	5	4	84 bz
do. Prod.-u. Hdls.-B.	10½	8½	4	80 G
Braunschw. Bank.	7½	6⅔	4	93,50 etbzG
Bresl. Disc.-Bank	4	2	4	62,40 bz
Bresl. Maklerbank	0	0	4	— —
Bresl. Makl. Ver.-B.	4	4	4	— —
Bresl. Wechslerb.	3½	4	4	66,75 bz
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	2½	4	67,60 G
Danziger Priv.-Bk.	6	7	4	116 G
Darmst. Creditbk.	10	6	4	104,20 bz
Darmst. Zettelbk.	8½	5¼	4	94,50 G
Deutsche Bank	6	3	4	79,75 G
do. Reichsbank	—	—	4½	155,40 bz
do. Hyp.-B. Berlin	7½	7½	4	91,75 G
Disc.-Comm.-Anth.	12	7	4	108,25 bz
do. ult.	12	7	4	108,75-108
Genossensch.-Bnk.	6	5½	4	87,75 bzG
do. junge	6	5½	4	96,25 G
Gwb. Schuster u. C.	0	0	4	7,75 G
Goth. Grundcredb.	9	8	4	105 bz
Hamb. Vereins.-B.	11½	9½	4	116,50 G
Hannov. Bank	6⅔	6⁷/₁₀	4	101,75 bzG
Königsb. Ver.-Bank	5½	5¼	4	80,10 G
Ludw.-B. Kwilecki	6½	—	4	61 G
Leipz. Cred.-Anst.	9½	7	4	167,25 B
Luxemburg. Bank	9	6½	4	94 bzG
Magdeburger do.	6½	5½	4	106,50 bz
Meininger do.	4	3	4	76,60 bzG
Moldauer Lds.-Bk.	3	0	4	— —
Nordd. Bank	10	6¾	4	124 G
Nordd. Grundcr.-B.	9½	9	4	93 bzG
Oberlausitzer Bk.	0	2	4	47,50 G
Oest. Cred.-Actien	6¾	5	4	233-33,50
Posner Prov.-Bank	6	2½	4	97,60 bzG
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	8	4	95,75 bz
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	116,90 G
Sächs. Bank	0⅔	10	4	120 bzG
Sächs. Cred.-Bank	5	5½	4	88 G
Schl. Bank-Verein	6	5	4	83,50 B
Schl. Vereinsbank	5	5	4	86,50 B
Thüringer Bank	6	5	4	69 bzG
Weimar. Bank	6½	0	4	49 bzG
Wiener Unionsb.	6	2⁶/₇	4	95 G

(In Liquidation.)

Berliner Bank	0	—	fr.	88 G
Berl. Bankverein	4½	0	fr.	83,75 bz
Berl. Lombard-B.	0	—	fr.	5,25 G
Berl. Prod.-Makl.-B.	0	—	fr.	— —
Berl. Wechsler.-B.	0	—	fr.	40 G
Br.-Pr.-Wechsl.-B.	0	—	fr.	— —
do. Hand. u. Entrep.	0	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	0	—	fr.	85 bzG
Deutsche Unionsb.	3	6	fr.	77 bz
Hannov. Disc.-Bk.	0	8⅕	fr.	87,50 G
Hessische Bank	0	—	fr.	56 B
Ndrschl. Cassenv.	0	—	fr.	— —
Ostdeutsche Bank	6	—	fr.	67 G
Pos. Pr.-Wechsl.-B.	0	—	fr.	— —
Pr. Credit-Anstalt	0	—	fr.	50 G
Pr. Wechsler-Bnk.	0	—	fr.	— —
Schl. Centralbank	2	—	fr.	—
Ver.-Bk. Quistorp	0	—	fr.	3,25 bzB

Industrie-Papiere.

Berl. Eisenb.-Bd.-A.	7½	—	fr.	119 B
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	11,25 bzG
do. Reichs-u. Co.-E.	4	0	4	66,75 bzG
Märk. Sch. Masch. G.	0	0	4	12,75 bz
Nordd. Gummifab.	5½	5	4	50 B
do. Papierfabr.	4	0	4	-
Westend, Com.-G.	0	—	fr.	3,10 bz
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	18⅔	18	4	124,25 G
Schles. Feuervers.	17	20	4	745 B
Donnersmarkhütte	4	3	4	20,50 G
Dortm. Union	0		4	5,60 bzG
Königs- u. Laurah.	10	—	4	59,50 bz
Lauchhammer	0	—	4	20 B
Marienhütte	7½	8	4	66,50 B
Moritzhütte	0	—	4	— —
OSchl. Eisenwerke	1	1½	4	9,40 G
Redenhütte	0	—	4	3,20 bzG
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	13,50 bzG
Schl. Zinkh.-Actien	7	6	4	— —
do. St.-Pr.-Act.	7	6	4½	86 B
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	40 G
Vorwärtshütte	1	—	4	14,80 B
Baltischer Lloyd	0	0	4	23 B
Bresl. Bierbrauer.	0	0	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	6½	6½	4	46,90 etbzG
do. ver. Oelfabr.	5	—	4	46,75 G
Erdm. Spinnerei	4	1	4	21 bzG
Görlitz. Eisenb.-B.	2½	—	4	45,50 B
Hoffm's Wag. Fabr.	0	0	4	12 B
O.-Schl. Eisenb.-B.	2	0	4	24 etbzG
Schl. Leinenind.	7½	8	4	— —
S. Act.-Br. (Scholtz)	0	-	fr.	— —
do. Porzellan	0	0	4	12 B
Schl. Tuchfabrik	0	—	4	— —
do. Wagenb.-Anst.	0	0	fr.	— —
Schl. Wollw.-Fabr.	0	0	4	80 G
Wilhelmshütte MA.	6	4½	4	65,50 bzG

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Versailles, 19. Juli. Der Senat setzte die Berathung des Gesetzentwurfs über die Verleihung akademischer Grade fort. Dupanloup sprach dagegen, Jules Simon dafür, indem er erklärte, die Republikaner respectiren die Religion, wollen jedoch keine Eingriffe in die bürgerliche Freiheit.

Salonichi, 18. Juli. Das deutsche Mittelmeer-Geschwader ist gestern Abends vor Salonichi wieder eingetroffen.

(C. Hirsch's telegraphisches Bureau.)

Kopenhagen, 19. Juli. Ein in Wiener Zeitungen veröffentlichter angeblicher Brief der Königin Olga, in welchem dieselbe das griechische Volk zur Theilnahme an dem Kriege der Slaven gegen die Pforte aufruft und nur in diesem Falle nach Athen zurückzukehren erklärt, wird officiell für ein Falsificat erklärt und werden die griechischen Blätter eine dahin gehende officielle Erklärung bringen.

Bukarest, 19. Juli. Die rumänische Mobilmachung betrifft vorläufig blos das stehende Heer, während das Aufgebot der Miliz jetzt noch nicht einberufen werden soll.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 19. Juli, Nachm. 2 Uhr. 30 Min. [Schlußcourse.] Londoner Wechsel 204 95, Pariser Wechsel 81, 15, Wiener Wechsel 161, 20, Böhmische Westbahn 148¾, Elisabeth-Bahn 122¾, Galizier 162½, Franzosen*) 219¼, Lombarden*) 63¾, Nordwestbahn 103¾, Silberrente 55⅝, Papierrente 53, Russ. Bodencredit 85¾, Russen 1872 91¼, Russ. Anleihe — —, Amerikaner de 1885 102⅞, 1860er Loose 98¾, 1864er Loose 252, 20, Creditact.*) 116½, Oest. Nationalb. 695, 00, Darmst. Bank 104⅞, Brüsseler Bank —, —, Berliner Bankverein 83⅞, Frankfurter Wechslerbank 79⅞, Deutschösterreichische Bank 91⅞, Meininger Bank 77, Hahn'sche Effectenbank —, Reichsbank 155¼, Continental —, —, Hess. Ludwigsbahn 98⅜, Oberhessen 73¼, Ungarische Staatsloose 140, 20, do. Schtzw. alte 82½, do. neue 79¾, Central-Pacific 94⅜, Türken —, Ung. Ostb.-Obl. II. 57⅞. Deutsche Vereinsbank —. Pardubitzer Actien —. Still. Speculationspapiere etwas besser.

Nach Schluß der Börse: Matt auf Wiener Course. Credit-Actien 114¾, Franzosen 217¾, Lombarden 63¼, 1860er Loose, —, Elisabethbahn —, Galizier —, Silberrente —.

*) Per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 19. Juli, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 114¾, Silberrente 54⅝, Creditactien 114¼, Nordwestbahn —, 1860er Loose 97¾, Franzosen 540½, Lombarden 155, Italien. Rente —, Vereinsbank 116¾, Laurahütte 59, Commerzbank 87, do. II. Emission —, —, Provinzial-Disconto —, Norddeutsche 123¾, Anglo-deutsche 49, Internationale Bank 82½, Amerikaner de 1885 96¾, Köln-Mindener St.-A. 100¾, Rheinische Eisenbahn do. 114¾, Bergisch-Märkische do. 80½, Disconto 2¼ pCt. — Matt.

Hamburg, 19. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine besser. Roggen loco flau, auf Termine fester. Weizen pr. Juli 192 Br., 191 Gd., pr. September-October pr. 1000 Kilo 197½ Br., 196½ Gd. Roggen pr. Juli 148 Br., 147 Gd., pr. September-October pr. 1000 Kilo 152 Br., 151 Gd. Hafer ruhig. Gerste still. Rüböl fester, loco 65, pr. October pr. 200 Pfd. 63. Spiritus ruhig, per Juli 36¼, per August-September 36¾, pr. September-October 37¼, per October-November per 100 Liter 100 pCt. 37½. Kaffee fest, aber ruhig, Umsatz 2000 Sack. Petroleum sich befestigend, Standard white loco 14, 30 Br., 14, 10 Gd., per Juli 14, 10 Gd., per August-December 14, 10 Gd. — Wetter: Wolkig.

Liverpool, 19. Juli, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 6000 B. Matt, Ankünfte williger. Tagesimport 700 Ballen, davon 300 B. amerikanische.

Liverpool, 19. Juli, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig, williger.

Middl. Orleans 6, middl. amerikanische 5⅞, fair Dhollerah 4³/₁₆, middl. fair Dhollerah 4, good middl. Dhollerah 3⅞, middl. Dhollerah 3⅝, fair Bengal 3⅞, good fair Broach 4³/₁₆, new fair Oomra 4⅛, good fair Oomra 4⅜, fair Madras 4, fair Pernam 6, fair Smyrna 5⅛, fair Egyptian 5⅞.

Upland nicht unter low middling Juli-Lieferung 5¹¹/₁₆, September-October-Lieferung 5¾ D. Neue Crate November-December-Lieferung pr. Segelschiff 5⅞ D.

Antwerpen, 19. Juli, Nachmitt. 4 Uhr 30 Minuten. [Getreidemarkt.] Geschäftslos.

Antwerpen, 19. Juli, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 35 bez. u. Br., pr. Juli 35 bez. u. Br., pr. August 35 bez. u. Br., pr. September 35 bez. u. Br., per Septbr.-December 35 bez. u. Br. Steigend.

Bremen, 19 Juli, Nachmittags. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standard white loco 14, 20, pr. August 14, 30, pr. September 14, 50, pr. Oct. 14, 70, pr. September-December 14, 80. — Steigend.

Berlin, 19. Juli. Die Geschäftsthätigkeit war an heutiger Börse ebenfalls sehr eng begrenzt, die allgemeine Stimmung zeigte sich aber etwas fester, wenigstens fehlte jeder Grund zur Verstimmung. Der Geldmarkt hat derart an Flüssigkeit gewonnen, daß Disconten leicht zu 2⅝ pCt. Unterkommen fanden, feinste Briefe, an denen aber Mangel ist, hätten selbst zu 2½ pCt. placirt werden können. Die internationalen Speculationspapiere hielten sich, unwesentliche Schwankungen abgerechnet, fast genau im Niveau der gestrigen Schlußcourse. Galizier ließen wiederum im Course nach, obwohl die Stimmung für österreichische Nebenbahnen im Ganzen fest genannt werden konnte. Kaschau-Oderberger zeichneten sich in Bezug auf Regsamkeit etwas vor den übrigen Devisen aus. Die localen Speculations-Effecten blieben vernachlässigt und ließen meist etwas im Course nach. Es notirten Disconto-Commandit 108¼, ult. 108½—8—8¼, Dortmunder Union 5,60, Laurahütte 59½, ult. 59½. Ausländische Staatsanleihen waren wiederum in sehr geringem Verkehr, konnten doch aber meist etwas höher zur Notiz kommen. Oesterreichische Renten und 1860er Loose waren nicht ganz unbelebt. Türken und Italiener blieben aber vollkommen unbeachtet. Russische Werthe zeigten sich sehr matt, besonders waren von ihnen Pfand- Sterling-Anleihen offerirt und gedrückt. Preußische Fonds fest, 4½procentige Consols belebt und anziehend. Andere deutsche Staatspapiere sehr still und meist unverändert. Eisenbahn-Prioritäten behaupteten sich in leidlicher Festigkeit; von einheimischen Devisen waren vorzugsweise Hannover-Altenbekener und Anhalter 4½ %, ferner Potsdamer D. und F. und Halle-Sorauer 5 % belebt. Ausländische Prioritäten ruhiger. Auf dem Eisenbahnactienmarkte blieb der Verkehr sehr gering, die rheinisch-westfälischen Speculations-Devisen hielten sich auf ihren Notirungen meist unverändert, dagegen fand ein sehr belebter Umsatz in Halberstädtern zu steigenden Coursen statt. Auch Leipzig Lit. B. zeigten sich belebt. Thüringer unterlagen einem Coursdruck; von Stamm-Prioritäts-Actien zeichneten sich Hannover-Altenbekener durch steigende Bewegung aus, Bankactien meist unbelebt, Preußische Hypotheken-Actienbank steigend, Preußischer Bodencredit fest, Antwerpener Centralbank höher, Centralbank für Bauten und Quistorp besser. Dagegen waren Thüringische Bank der Sächsischen weichend, Industriepapiere von geringerem Verkehr, Laurahütte zog wiederum an, Charlottenburger Pferdebahn in guter Frage, Oberschlesische Eisenbahn sehr begehrt und anziehend, Westfälische Bergwerke bedeutend höher, Bergisch-Märkisch Bergwerk fest, Bochumer beliebt, Kölnische Bergwerke gedrückt. — Um 2½ Uhr: Credit 231½, Lombarden 127, Franzosen 438, Reichsbank 155, Disconto-Commandit 107½, Dortmunder Union 5,60, Laurahütte 59, Köln-Mindener 100½, Rheinische 114½, Bergische 80½, Rumänen 15¾, Türken 10¾. Matt.

Berlin, 19. Juli. [Productenbericht.] Die regnerische Witterung hat in der Stimmung unseres Marktes einen ganz entschiedenen Umschwung hervorgerufen. Roggen stellte sich reger Kauflust gegenüber 2—3 M. höher und behauptete den Fortschritt ziemlich gut. Waare fand keine bessere Beachtung. — Roggenmehl fest und etwas besser bezahlt. — Weizen ist im Werthe reichlich 2 M. gestiegen. Verkäufer hielten sehr zurück, sonst wäre der Handel lebhafter geworden. — Hafer loco fest, Termine haben nur unwesentlich im Preise gewonnen. — Rüböl wurde etwas höher und recht fest gehalten, der Handel stockte aber gänzlich. — Für Spiritus zeigte sich mehr Kauflust, deren Befriedigung zu bemerkbarer Preissteigerung und zu leidlich belebtem Umsatz führte.

Weizen loco 190—230 M. pro 1000 Kilogramm nach Qualität gefordert, gelber — ab Bahn bez., pr. Juni-Juli — Mark bez., pr. Juli-August — Mark bez., pr. August-September — Mark bez., pr. September-October 197—196—196½ M. bez., pr. October-Novbr. 199—198—198½ M. bez., per November-December 201—199½—200½ M. bez., per April-Mai — M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark. — Roggen loco 143—170 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russischer 142—152 Mark ab Kahn bezahlt, inländischer — Mark bezahlt, schwedischer — Mark bez., per Frühjahr 156 Mark bez., pr. Juni-Juli 150½—150 Mark bez., per Juli-August 150½—150 Mark bez., per August-September — Mark bez., per September-October 154—153—153½ Mark bez., per October-November 155—154—154½ Mark bez., per November-December 155½—155 M. bez. Gekündigt 22,000 Centner. Kündigungspreis 150 M. bez. — Gerste loco 150—180 Mark nach Qualität gefordert. — Hafer loco 155 bis 198 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 175—185 M. bez., russischer 164—185 M. bez., pommerscher und mecklenburgischer 190—195 Mark bez., schwedischer 180 bis 195 Mark ab Bahn bez., per Frühjahr — Mark bez., per Juni-Juli 170½ M. bez., pr. Juli-August 157½ Mark bez., per August-September — Mark bez., pr. Sept.-October 150—150½—150 M. bez., per October-November 148—148½ Mark bez. Gekündigt 8000 Ctr. Kündigungspreis 170 M. — Erbsen: Kochwaare 191—225 M., Futterwaare 178 bis 190 Mark. Weizenmehl pr. 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 29,00—28,00 Mark, Nr. 0 und 1: 26,50—25,50 M. bez. — Roggenmehl pr. 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 25,25 bis 24,00 Mark bez., Nr. 0 und 1: 23,75 bis 21,75 Mark. — Roggenmehl pr. 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sack pr. Juni-Juli 22,55 M. bez., pr. Juli-August 22,20—25 M. bez., pr. August-September 22,10 Mark bez., per September-October 22—22,20 M. bez., per October-November 22,22—22,20 Mark bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — M. — Oelsaaten. Winterraps — M. frei hier bez., Rübsen — M. bez. — Rüböl pro 100 Kilo loco ohne Faß 63 M. bez., per Mai-Juni — M. bez., per Juni-Juli — M. bez., pr. Juli-August 62,8 M. bez., per August-September — M. bez., per September-October 63 Mark bez., pr. October-November 63,3 Mark bez., per November-December 63,5 Mark bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Leinöl loco — Mark bez. — Petroleum loco pr. 100 Kilo incl. Faß 32 Mark ab Bahn bez., pr. Juni-Juli — Mark bez., per August-September 28,6—9 Mark bez., per September-October 28,5—4—9 Mark bez., October-November — Mark bez., pr. November-December 29—20,3 Mark bez., pr. April — Mark bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — M.

Spiritus loco „ohne Faß" 48,5 M. bez., mit leichten Gebinden — M. bez., ab Speicher — Mk. bez., „mit Faß" — Mark bez., pr. April-Mai — Mark bez., per Juni-Juli — M. bez., pr. Juli-August 48—47,8—3—48 Mark bez., pr. August-September do. bez., pr. September-October 48,5 bis 49,1—48,8 Mark bez., pr. Octbr.-Novbr. 47,6—48, 1—47,9 Mark bez., pr. November-December -- Mark bez. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — Mark.

Breslau, 20. Juli, 9½ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war von keiner Bedeutung, bei mäßigem Angebot und unveränderten Preisen.

Weizen, feine Qualitäten mehr Kauflust, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 16,80 bis 18,70—21,10 Mark, gelber 16,70 — 17,70 — 19,60 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in fester Haltung, pr. 100 Kilogr. 14,30—16,10 bis 17,50 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste schwach gefragt, per 100 Kilogr. 13,60 — 14,40 — 15,20 Mark, weiße 15,40—15,80 Mark.

Hafer in matter Haltung, per 100 Kilogr. 17,80—18,80—19,80 Mark, feinster über Notiz.

Mais gut preishaltend, per 100 Kilogr. 11,50 bis 12,00—13,00 Mark.

Erbsen ohne Angebot, per 100 Kilogr. 17—18—20,50 Mark.

Bohnen stark offerirt, per 100 Kilogr. 14,80—15,80—16,50 Mark.

Lupinen in matter Haltung, per 100 Kilogr. gelbe 9,00 bis 10,80 Mark, blaue 9,50—11,00 Mark.

Wicken stärker angeboten, per 100 Kilogr. 16,80—17,80—18,80 Mk.

Oelsaaten ohne Aenderung.

Schlaglein mehr beachtet.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.						
Schlag-Leinsaat	27	—	25	—	23	—
Winterraps	28	—	26	—	24	—
Winterrübsen	27	75	25	25	23	25
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Leindotter	—	—	—	—	—	—

Rapskuchen schwach gefragt, pr. 50 Kilogr. 7,30—7,50 Mark, pr. September-October 7,30 Mark.

Leinkuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 9,80—10 Mark.

Kleesamen nominell, rother pr. 50 Kilogr. 50—58—60—63 Mark, weißer pr. 50 Kilogr. 58—60—62—66 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee nominell, pr. 50 Kilogr. 36—39—42 Mark.

Mehl in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein alt 32,25 bis 33,25 Mark, neu 30—31 Mark, Roggen fein 28—28,50 Mark, Hausbacken 26,75—27,75 Mark, Roggen-Futtermehl 10—11 Mark, Weizenkleie 8—9 Mark.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Juli 19. 20.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	329''',23	328''',54	329''',77
Luftwärme	+ 12°,3	+ 11°5	+ 9°,9
Dunstdruck	4''',45	5''',07	4''',31
Dunstsättigung	78 pCt.	94 pCt.	92 pCt.
Wind	SW. 1	W. 1	N. 3
Wetter	trübe, Regen.	trübe, Regen.	bedeckt.
Wärme der Oder		7 Uhr Morgens	16°,0.

Breslau, 20. Juli. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 86 Cm. U.-P. — M. 22 Cm

* **[Die Nr. 29 der „Gegenwart"]** von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Das Depecorationsgesetz, seine Wahrheiten und seine Irrthümer. Von Max Bauer. — Der Unglaube in unserer Zeit. Eine Betrachtung von Jürgen Bona Meyer. (Schluß.) — Literatur und Kunst: Zu Hermann Immanuel Fichtes achtzigstem Geburtstage am 18. Juli 1876. Von M. Carriere. — Ueber Bret Harte. Von Paul Lindau. — Ferdinand Hiller der Tonkünstler als Schriftsteller. Von Albert Hahn. — August Wilhelm Ambros. Von Fritz Mauthner. — Offene Briefe und Antworten.

Nach langen sehr schweren Leiden entschlief heut unsere innigst geliebte Frau, Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Antonie Silbermann,
geb. Loebel,

im 53. Lebensjahre.

Wer die Verblichene kannte, wird unseren so tiefen Schmerz zu würdigen wissen.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

Adolf Silbermann, Gatte.
Max Silbermann,
Sigmund Silbermann,
Louis Silbermann,
Ludwig Silbermann, } Söhne.
Alwine Bornstein,
geb. Silbermann,
Johanna Görke,
geb. Silbermann,
Sara Silbermann, } Töchter.
Cölestine Silbermann, geborne
Bartenstein, Schwiegertochter.
Julius Bornstein,
Adolf Görke, } Schwiegersöhne.

Myslowitz, 19. Juli 1876.

Die Beerdigung findet Freitag, den 21. c., statt. [1605]

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.